P. O. germ. 8
1156. 3

Richter

P. o. germ.
1156 s

Nero.

Tragödie in 3 Akten

von

Friedrich Richter.

BIBLIOTHECA
REGIA
MONACENSIS

Regensburg,
bei J. Reitmayr.
1831.

Bayerische
Staatsbibliothek
München

Personen:

Nero, Kaiser.
Tigellinus, Präfekt der Leibwache.
Lycas, Freigelassener.
Marcus Piso,
Aelius Piso, sein Sohn
Seneka,
Petronius,
Rufus,
} vornehme Römer.
Paulus, der Apostel.
Malluch, ein Jude.
Levi, sein Enkel.
Haggi, ein Chaldäer.
Poppäa Sabina, die Kaiserin.
Sulpicia, Gemahlin des Marcus Piso.
Theophila, eine Christin, mit Aelius verlobt.
Claudia, ihre Freundin,
Sylvia, ihre Muhme, vornehme Römerin,
} Christinen.
Crispus, Diener des Aelius Piso.
Isak, Diener des Juden Malluch.
Flavia, Zofe der Kaiserin.
Prätorianer, zwei Spionen, ein Spaßmacher, ein Ädil, Bürger, Weiber, ein Gefängnißwärter.

Zeit: Jahr 64 nach Chr. Geb.

Bayerische
Staatsbibliothek
München

Erster Akt.

Erste Scene.

(Ein Zimmer im kaiserlichen Pallast.)

Nero (gegen eine Rolle hintretend)

Morgenstund' hat Gold im Mund'

(gähnt unter Lachen)

Bin begierig, was der brutale Strafprediger zu wissen vermeint.

(Schlägt die Rolle auf.) „Von der Vorsehung.“

O Seneka und Burrhus! ihr habt wohl eine verfluchte Vorsicht fünf schöne Jahre meiner Regierung über dieß Kaiserhaupt ausgeübt, ja, ja, und meine theuerste Mutter, die liebenswürdige Agrippina noch dazu — — da mußte ich so schnurgerade wie eine Marionette an Bindfäden die reinliche Straße der Tugend wandern und (lacht laut) nach dem höchsten Gut trachten. —

(Liest:) „Du fragst mich Lucilius! warum, wenn eine Vorsehung die Welt beherrschte, den rechtschaffenen Mann so manches Unglück träfe?“

Hätte der Gimpel mich gefragt statt des unergötzlichen Seneka, ich würde ihm reinen Wein einschenken, und sagen: daß die Rechtschaffenheit erbärmliche Rüstung ist gegen die Pfeile der neidischen Götter; wieder neidisch, wieder gierig muß man sein, — auch furchtbar mitunter. —

(Rollt weiter auf.)

„Was diese trinken, das werden sie wieder durch Erbrechen unlustig von sich geben, nicht ohne sehr öde Empfindung: aber jener wird seinen Giftbecher trinken, froh und voll Vergnügens.“

O Herzeleid! er meint die Schlemmer, und schmaust doch selbst mit vielem Appetite. Und Sokrates Giftbecher? — ein altes Schullied — (nachdenklich) ich habe wieder schon lange her keinen das edle Vorbild nachahmen gelehrt — doch der ungehorsame Burrhus hat das Narkotische daran verschmeckt, — der spitzbübische Vetter Brittanicus, — meine scheelsüchtige Muhme Domitia, — ha! denen mags im Leibe gewühlt haben, als wollten sie Hornissen gebären; weiß es der Himmel, ich würde an mir selbst das Ungeheure eines so wohllüstigen Schmerzes zur Stunde versuchen, wenn meine selige Mutter das feile Rom nicht allzutheuer für mich gekauft hätte, als daß ich nach geringem Wucher schon des Himmels entfernte Gefilde aufsuchen sollte.

Aber hört ihr Musen, was denk' ich? Euer Nero, der größte, ruhmbekränzte Künstler des Erdkreises. Staatenbeschützer, großer Jupiter, was denk' ich? Dein Nero, der Welt Ergötzen, dein irdisch Abbild jetzt schon freiwillig scheiden!? Jubelten sie nicht wie Kinder, als ich, ein siebenzehnjähriger Jüngling, vor zehn Jahren den Thron bestieg? — und ich, ich, vielleicht der letzte Sproße der Julier? —

Der Ahne Augustus schied von einem vollen, blühenden Hause, ist noch kein halbes Jahrhundert; sieht jetzt verödet aus, wie ausgerottet, doch Alles fällt über seine eigene Größe und, gute Götter! über Einsamkeit könnte ich mich beklagen, wenn sie nicht für die Mutter großer Gesinnungen gälte.

(Geht auf und ab, besinnt sich.) Richtig! —

(ruft) Lycas!

(Lycas kommt mit einer kleinen Chatulle.)

Lycas! welche Stunde haben wir?

Lycas.

Die zweite Nachmittag. Ich wagte Euch nicht aufzuwecken, geheiligte Majestät, weil Ihr mit Tagesanbruch erst zurückgekehrt.

Nero.

Was bringst du hier?

Lycas.

Das Behältniß für die Dichtungen.

Nero.

Wie? Du rechtes Falken=Auge, du wachsam Lauscher=Ohr, schon wieder vollziehst du meinen Willen, eh' ich ihn kund gab — sage, wie spürst du denn nur immer aus, was ich im nächsten Augenblick wollen werde?

Lycas.

Geheiligte Majestät, der Musen Reigenführer! ich fange erst an zu leben, seit ich Euch diene, und bekenne frank und frei, daß außer Eurem Dienste das Leben die nackte Armuth und ein trübes Vegetiren ist.

Nero.

Du redest zwar vernünftig, — sehr vernünftig, antwortest mir aber nicht auf meine Frage.

Lycas.

Verzeihet, herrlicher Gebieter, mächtiger Kaiser! der Grund, daß ich die schwachen Dienste, die ich Euch leisten kann, oftmals voraus errathe, liegt einzig und allein in Eurem wunderbaren Naturell, bei dem Ihr Euch selber mehr gleich als alle Weisen, das Angenehmste nur immer wünschet, weil es das Nützlichste ist für die Zwecke Eures seligen, großen Götterlebens; ich prüfe dann: was wird wohl jetzt das Angenehmste sein? —

Nero.

Vortrefflich, scharfsinniger Lycas! Das Consulat des nächsten Jahres ist dein.

Lycas (fällt vor Nero nieder.)

Worte sind Lügner, laßt meinen Dank in Thaten sich erweisen!

Nero.

Schön!, doch lese mir die Verse jetzt, die der schmiegsamen, glatten Feder unserer Dichterzunft entflossen. Sehen möcht' ich doch, ob nicht die vielen Köche den Brei verdorben haben.

Lycas (liest.)

Des Herrschers Amt ist groß zu sein
Und ohne Rechenschaft erhaben,
Das schlechte Volk, für ihn zu klein,
Mag er mit Brod und Spielen laben;

Zu Rom hat Einer nur die Kunst verstanden,
Vor Nero, Nero werden All' zu Schanden.

Nero.

Laß mich rathen, laß mich rathen, unser Geheimschreiber, der tiefgehende Epaphroditus hat diesen weisen Vers erdacht.

Lycas.

Es ist so, Majestät!

Nero.

Werden zu dem großen Fechterspiel für die nächste Woche im Circus die Anstalten getroffen?

Lycas.

Alles, gnädiger Herrscher, hundert baumstarke Leute werden einander den blutig lustigen Garaus zu machen suchen.

Nero.

Den zweiten Zeddel!

Lycas (liest).

Fleisch und Blut gewähren lassen;
Trinken, bis das Auge weint,
Essen, bis die Wangen blassen
Und der Tag zu dunkeln scheint,
Auf des Kaisers Wohl gethan
Bringt mich das gewiß voran.

Lycas.

So singt der alte Spaßmacher Lamia.

Nero.

Ein dummer Wanst, der mit meinem Vorfahrer Claudius meist so getafelt hat, daß man beide, den Kaiser und seinen Schmarotzer, nach aufgehobener Tafel mit abtragen mußte. Zum Beschützer der Vielfraße macht mich der Tropf; er soll sich nimmer im Pallaste blicken lassen, oder er wird als Speckgans abgeschlachtet. — Weiter Lycas!

Lycas (liest).

Homer und Orpheus haben sich
Verbrüdert aus dem Grab' erhoben
Und sitzen nun recht königlich
Auf hohem Römerthrone droben;

Seht ihr das Volk nach solchen Wunder rennen?
Sie müßen es am Namen Nero kennen.

Nero.

Petron?

Lycas.

Der hohe Scharfsinn Eurer Majestät — —

Nero.

O wie angenehm dieser gerechte Opferduft! Das gute Lekermaul hat endlich mir mein Wesen ganz ausgedeutet — — daß ich nicht selbst schon darauf gekommen bin, wenn das Volk im Theater meinen lieblich abgesungenen Gedichten fast wahnsinnigen Beifall klatschte;

Lycas (für sich). Man schreibt auf hohen Befehl jeden auf, der nicht klatscht und ruft.

aber alter Spruch!

— sich selbst erkennen ist das schwerste —

Es fehlt noch der Zeddel von Lucan.

Lycas (liest).

Gar fruchtbar ist das Blut, das schon
In Bürgerkriegen ist geflossen;
Das glänzendste Geschenk zum Lohn
Seh'n wir vom Schicksal uns beschlossen;
Wir sehn den Kaiser über uns auf Erden,
Der, uns entrückt, einst Sonnen-Gott wird werden.

Nero.

Nichts Gemeines, beim Schatten meiner erwürgten Mutter! (stampft auf den Boden) wenn dieser giftige Hund nicht kurz erst gewagt hätte, meine rachedürstende Muse öffentlich zu besingen.

(Lycas ab.)

Tigellinus (tritt ein).

Eure Majestät zürnen, ich und die diensteifrige Leibwache harren Eures Winkes.

Nero.

Von einem Schuhputzer und Stallknecht habe ich dich zu der ersten Stelle im Reiche, deiner Talente und deines Charakters wegen, erhoben — schon bin ich zufrieden, ich weiß, daß ich mächtig bin.

Tigellinus.

Kaiser! Ihr wisset, daß ich auf Euren Befehl die Stadt anzünden ließe, und müßt' es sein, selbst mit verbrennte.

Nero.

Ich bitte dich, Tigellinus! wecke nicht zu mächtig in meiner Brust die himmlische Begier, den Brand von Troja mir durch ein Schauspiel, der Götter würdig, zu vergegenwärtigen; Tigellinus! ich befehle dir — —

Tigellinus.

Ihr scheinet sehr gereizt mir heute, großer Kaiser! hat die vergangene Nacht ein schwerer Traum, sonst eine Vorbedeutung Euch ergriffen, die Ihr bekämpfen müßt.

Nero.

Das Leben hätte eine Verkleidung mich fast gekostet.

Tigellinus.

O Himmel!

Nero.

Mit Sporus und Pythagoras zog ich gestern Nacht, in einen hübschen Liebes-Ritter verkleidet, in den Straßen umher, um irgend eine Schöne in ihrem Hause heimzusuchen und ein Späßchen mir zu bereiten, — wir kamen gegen den Juno-Tempel, da, sagte Sporus, wohne die wunderschöne Flora, Tochter des Proconsul Mella in Cypern.

Tigellinus.

Sie ist mit dem Legaten Aelius Piso verlobt; das schlaue Mädchen entwand sich durch allerlei Ränke bisher meinen Händen, sonst hätte Eure Majestät sie vorher schon gekannt.

Nero.

Schon war ich nah der Kammer, die mir den Hochgenuß verbarg, da kam des Wegs ein Schwarm betrunkener Schelme. Ein jäher Schrecken faßte mich, als an die Liebesleiter Hand sie legten. Ich stürzte herunter, die Trunkenpolde liefen, mich erkennend, in hastiger Angst davon und meine Begleiter trugen mich besinnungslos in die nächste Schenke.

Tigellinus.

Ich will die verwegenen Galgenstricke auskundschaften lassen; ihre Strafe soll ihnen werden.

Nero.

Den Legaten, Tigellinus! zieh' an den Hof; ich muß den jungen, tapfern Liebesritter kennen lernen; diese Flora, du kennst mich in solchen Punkten, ich bin nicht umsonst ihretwegen gefallen.

Tigellinus.

Meine Treue ist von Euch erprobt.

Nero.

Geh mit mir jetzt zur Tafel statt des alten Lamia.

Tigellinus.

Götter! der heult da draußen jämmerlich seit einer Stunde; der unrechte Zeddel sei von ihm in die Schatulle gekommen, Ihr werdet ihn erdrosseln lassen.

Nero.

Stoppen, stoppen laß' ich die Spekgans!

Zweite Scene.

(Piso's Landhaus an der Tiber.)

(Aelius bewegt im Garten auf= und abgehend).

O Schlaffheit, Todeslähmung jeder Kraft,
O Leben, zum jammerwürdigen Siechthum ausgetrocknet — —
Meinen Arm will ich spannen; ja, der lebt noch,
Als ob er mit auf diesen unterworfenen Völkern lastete.
Ich habe die Erstlings=Probe meiner Kraft dort über'm Meer
Auf jener weit bezwungenen Briten=Insel abgelegt;
Aber helft mir, alle Götter!
Dennoch diese Lähmung, diesen Stumpfsinn;
Ha! nicht im Arm, in diesem unnachgiebigen Gehirn
Hier steckt sie!
So lange suchen, und doch nichts entdecken,
Daß man die Augen aufschlagen kann und sagen:
Das ist's, so und nicht anders muß es geschehen,
Bei allen Göttern schwör' ich's noch einmal:
Ich trag' es länger nicht, und eher — — —

Crispus (sein Diener kommt).

Mein Gebieter!

Aelius.

Knabe, was willst du?

Crispus.

Ihr sagtet, als Ihr gestern Abend von Eurem Vater diesseits des Stromes über die Palatinus=Brücke zurück in unser Landhaus kamet, —

Aelius.

Mensch! mache mich nicht ungehalten, — die Rednerei verdingt sich neuerdings auch an die Mäuler der Sclaven. Wo ich war ist mir nicht entfallen.

Crispus.

Nun, sänftiget Euch, Ihr befahlet, wenn ein Mann langsam wandelnd, ein Seher, früh heute uns besuchen würde —

Aelius.

Ja Knabe! der kommt jetzt, willst du sagen.

Crispus.

Dort hinten an der Garten=Mauer habe ich sein graues Haupt unten erblickt, als ich, auf der Mauer stehend, mit dem Apfelbaum das Taggeschäft begann, den Ihr zu propfen mir auftruget.

Aelius.

Baum? als ob ich über Bäume mir den Kopf zerbrochen hätte, Bursch! schick' dich, geh' entgegen! sag meinen Gruß dem göttergeliebten Manne, seit die Sonne unsere sieben Hügel überstieg, hab' ich seiner sehnsüchtigen Gemüths geharrt.

Crispus (im Abgehen für sich).

Ei, vorher will ich zu den Penaten beten, sie möchten meinen Herrn bei Trost erhalten.

Aelius (eine Weile schweigend).

— Sehnsucht! — — Sehnsucht —
Und wohin werd' ich auf diesem Saumthier reiten?
Die Sehnsucht, ja sie ist ein Thier,
Zufrieden mit Gras und Disteln;
Ich bin herausgezogen in die schöne Einsamkeit
Und will mit mir zurechte kommen,
Umstimmen diesen zitternden Ton im Herzen,

Zu dem der lahm gewordene Kopf nicht beut den Schlüssel. —
Will ich der Liebe letztes Wort ihr sagen?
Doch wie dieß? —
Ja! hervor will ich ihn ziehen aus der Asche
Der Liebe glimmend Tocht. —
Ein höhnisch Rachefeuer soll er werden,
Ich will's anfachen.
Gebt Kraft ihr Götter des edlen Piso's Sohn,
Daß er's vollführe! —
O daß ich weiter nicht gekommen,
Als an verrauschter Freude hungrig mich zu laben!

(Hält die Hand vor die Augen.)

(Der Magier ist bei den letzten Worten hart an Aelius herangekommen, zieht einen Kreis mit seinem Zauberstab und will eben einige Worte murmeln, als Aelius ihn unterbricht:)

Sei mir gegrüßt, du theures Haupt!

Haggi.

Wäre ich dir theuer, du hättest geschwiegen, und nicht die unsichtbare Kraft mit frevelem Wort beleidigt.

Aelius.

Ich denke, wackerer Priester, du stehest in solch gutem Einverständniß mit den Göttern, daß sie dich, ihren Freund, was ich aus Unvorsichtigkeit beging, nicht werden entgelten lassen.

Haggi.

Ich wurde nicht zu Rom erzogen, nicht an dem Busen der Mutter aller Lüste aufgesäugt.

Aelius.

Dein einsiedlerisches Wesen, des Ostens dunkle Färbung auf der Stirne, verzeihe, würde niemand dieß vermuthen lassen. — Ja, das erfuhr ich gestern bei meinem edlen Vater, daß du in dem Feen-Lande meiner Kindheit an den fernen Gewässern des Euphrat und Tigris zu Hause bist, und das hat dir den Vorzug vor Priestern aus dieser ewigen Stadt bei mir verschafft; ich bin seit meiner Rückkehr aus dem Lager bis heute an Göttern und Menschen irre.

Haggi.

Ich bin auf den alten Trümmern der ältesten Stadt geboren.

Aelius.

Wie? in den öden Ringmauern der alten Riesin Babylon, das ahnte ich, als mein Vater, eben auf deine Heimath zu sprechen kommend, gestern Abend lächelnd mich ansah; (denn viel hatt' ich in meinen Jugendträumen mit Babylon zu schaffen,) du unterbrachst ihn und riefst ihn ab, zu schauen nach den Sternen, doch hörtest du noch mein Verlangen, mich heute zu besuchen, und dafür meinen Dank!

Haggi.

Des Vaters ächter Sproße bist du, junger Römer; gern schauet dieser in die Finsterniß und in das Licht und lernt durch mich erforschen, was ihr Verhältniß sei, und wie ihr ewiger Streit beschaffen, daß, wie er sagt, in diesen schlimmen Zeiten, wo Roms Gottheiten, nachdem sie alle ihre Nebenbuhler in den Staub getreten, sich zu Bettlern an einem Gräuel mit Gräueln sühnenden Fürstenhofe sich erniedrigt haben, daß bei solchem Unsinn nicht ihm auch die Besinnung möge schwinden.

Aelius.

Mein Vater ist dir gut, du wandelst fortan in unsrem Hause aus und ein.

Haggi.

Als ich vorgestern die Tiber heraufgefahren und an den Getreidehäusern außen an der Stadt abstieg, weil ich mit einem sicilischen Frachtschiffe angekommen, besichtigte dein Vater vermöge seines Amtes just den neu erhaltenen Vorrath. Ist nicht das Schlechteste, was bei uns angelangt, sprach er zu einem seiner Freunde, auf mich deutend. Diese Menschen sind selten geworden, seit der versteckte Tiber sie ausgetrieben. — Er grüßte freundlich mich wie einen alten Bekannten und bot gastfreie Aufnahme in Eurem Hause mir an. Mir war das nicht im mind'sten unerwartet: ich hatte solches Glück in den heimathlichen Ebenen nächtlicher Weile aus den Sternen schon gelesen, und zog zum Dienste eines erlauchten Römergeschlechtes, und nicht verhehl' ich's, auch weil ein unbekannter Zug, nicht Hoffnung, nicht Gebot, ein himmlisch hehres Zeichen mich bewegte, beschwerlich lange Bahnen über Land und Meer.

A e l i u s.

Je länger ich dich betrachte, desto wunderbarer wirst du mir, doch dieses freundlich Geheimnißvolle an dir, das lieb' ich, wie mein Vater, und darum will ich ganz zu meinem Freunde dich machen, und will mein Leiden dir erzählen. Zuvor noch aber möcht' ich von dir hören, wo uns're Landessprache du gelernt und sonst, wie man auf alt römischem Boden sich beträgt.

H a g g i.

Zu Syrakus rastete ich nach der Fahrt durch's Mittelmeer sechs Monate in einem meinen Ahnen schon gastfreundlichen Priesterhause, und traf in dieser Stadt manchen Magier, den früher sein Beruf in Rom des Ortes Verhältniße aufgeklärt. So bin ich ein Fremdling zwar, nicht aber ein Fremder.

A e l i u s (ihm die Hand reichend).

Als großen Meister verborgener und offenbarer Weisheit will ich, ehrwürdiger, Haggi heißt du? dich begrüßen.

(Dieser hat indeß seine Hand aufmerksam betrachtet.)

H a g g i.

Du bist zu großen und schönen Thaten geboren.

A e l i u s.

Unter Paullinus bekämpfte kurz erst ein großes Heer die fürchterlich entrüstete Briten-Königin Boadicea; sie hatte von Rache und von Freiheitssucht getrieben siebzigtausend unvorbereitete Römer nach Eroberung ihrer Kastelle zu London und zu Verulam schändlich niedergemetzelt. Das hat unser tapferer Feldherr diesen Barbaren reichlich heimgezahlt auf offenem Schlachtfeld nach Römersitte, und es vergiftete sich verzweiflungsvoll die Königin. Glänzend, wie man seit Cäsars Zeiten keinen sah, war der Triumphzug unserer heimgekehrten Bürger; auch ich war unter den stolzen Reihen als Legat, und hatte mich nicht zu schämen, daß ich dem Feldherrn zur Seite ritt; der kam den Tag nach diesen Festlichkeiten zu meinem Vater und prieß meinen Eifer auf dem Zuge; — er meinte, mir hab' er vieles zu danken.

H a g g i.

Des Ruhmes Süßigkeit hast du gekostet.

Aelius.

Auch Nero, unser Kaiser, ließ seine Huld mir kund thun, und gestern erst kam Tigellinus, der Präfekt, und schmeichelte mir viel, und suchte mich mit feiner Art in des Hofes Kreis zu ziehen; er lud mich ein auf heute zu einem Wagenrennen mit dem Kaiser.

Crispus (kommt).

Es ist jetzt die Zeit, mein Gebieter! wo Euer Vater in das Landhaus kommt. Ich habe Alles so gerüstet, wie der gestrenge Herr es will. (ab).

Aelius.

Laß' uns hineingehn, Haggi! die Kühle des Morgens ist schon dahin.

Haggi.

Laß uns gehen. (Für sich.) Weil ich aus seiner Hand große Thaten las, vergißt er alle Leiden des übervollen Herzens, die er mir entdecken wollte.

Dritte Scene.

Theophila, Claudia (auf dem Wege nach Piso's Landhaus)

Theophila.

Je weiter wir an diesem ruhig großen Morgen lustwandeln, betrachtend und genießend das Werk des einen Gottes, desto süßere Beruhigung zieht in ein reines Herz ein.

Claudia.

Du bist heute so schön erwacht, das Vergnügen, die Zufriedenheit blickt dir aus den Augen. Verzeihe, liebe Schwester! Gott schuf dich schön; du warst und bist (nur suchest du dieß Lob nicht) die allgeprießenste in Rom, doch einmal nur, wie heute, ging dein reizvolles Bild ganz in dem Ausdruck des innern, heiligen Lebensquelles auf, damals, als unser theurer Lehrer Paulus, nachdem er unsern Glauben an den himmlischen Jesus bewährt erfunden, auf diesen segensvollen Namen im Strome dort uns taufte.

Theophila.

Da nahm ich, um dem unsichtbaren Geiste, der doch so fühlbar zu mir sprach, das erste, schwache Opfer meiner Liebe entgegenzubringen, statt des sinnlich angenehmen Namens Flora den geistig lieblicheren Theophila an. Der wollte meinem Aelius gar nicht behagen, liebe Claudia!

Claudia.

Du erinnerst mich an die wahre Absicht unseres Weges zu rechter Zeit.

Theophila.

In Wahrheit, des Busens unbewußter Trieb, die Herrlichkeit der Aussicht, die mit jedem Schritte wächst, hat uns zu weit vom Thale schon auf diesen Hügel heraufgezogen.

Claudia.

Die servische Mauer, die hier den Janiculus im Dreieck theilt, haben wir fast schon erreicht; — rechts drüben liegen die Gärten des Cäsar, unter denen der Vater deines Aelius sein kostbares Landhaus hat.

Theophila.

Ich habe zu uns'rem neuen Vater im Himmel für meinen Aelius gebetet, ehe wir zu Hause aufbrachen, Claudia! brünstig unter Thränen habe ich gefleht.

Claudia.

Drum mußte ich so lange warten, bis du aus dem sonst nicht verschlossenen Zimmer tratest. Jetzt laß uns eilen; ich erkenne des Landhauses korinthische Säulen, und die leuchtende Kuppel, die sie tragen; Piso's Lust-Gebäude schimmert aus diesem schwimmenden Meere von Pracht deutlich hervor.

Theophila.

Ob Aelius uns gut aufnehmen wird?

Claudia.

Auf deinem Antlitz will die Heiterkeit der Zuversicht von schüchternem Auftauchen zaghafter Ungewißheit angefeindet werden.

Theophila.

Ich kann dir nichts verbergen.

Claudia.

So laß dort auf die steinerne Bank uns sitzen, und wenn du überschauest die Königin des Weltkreises, unsere Mutterstadt, gedenke, liebe Theophila, wie wenige unter dieser zahllosen Menschenmasse vom Wasser des Lebens trinken, und wie doch alle ermattet dürsten; — ermuntre dann und stärke dich, mit festem Sinne noch einmal eindringlich mit der Gotteskraft, die aus dir reden wird, dem Römer in seiner Einsamkeit zu nahen, der dich liebt, wenn er auch zum Zorn sich rüstet, deinem Aelius.

Theophila.

Er würde der Gemeinde des Erlösers zur Zierde gereichen, viel Edelsinn und Großmuth hegt er.

Claudia.

Doch fürcht' ich auch sein schnell entbranntes Gemüth, — du weißt, als er von Griechenland, ein gar gebildeter Jüngling, wohlgelitten von jedermann, gelobt von seinen Lehrern, heimkehrte, und wir zum häuslichen Feste der Rückkehr eingeladen waren, —

Theophila.

Ach ja, das ist ihm längst vergeben.

Claudia.

Da hättest du es mit dem Leben büßen können, so wüthend fuhr er auf, das Messer zückend, als du, von der er es am wenigsten erwartete, oft lächeltest und immer wieder die ausgesuchten Wendungen der Sprache, in denen er sich übergriechisch fast erschöpfte, in munterem Echo fein witzelnd wiedergabest. Er nannte Dich eine höhnische Barbarin.

Theophila.

Im Feldzug, den er kaum so ruhmvoll mitgemacht, hat freilich dieser manchmal ihn anwandelnde Grimm nur neue Nahrung erhalten; als er neulich nach dem Triumphe so scharf mit mir zerfiel, hab' ich es wohl erfahren, doch, Claudia! eine eigen erhebende Beruhigung in meinem Leid hierüber gewährte mir der Besuch bei unsrem gesegneten Gottesboten, dem greisen Paulus.

Claudia.

Ich schlug vor, den fleißigen Mann in seiner Wohnung aufzusuchen, — Gefängniß will ich nicht sagen, Gott sei geprießen,

der die Herzen leitet, man behandelt ihn doch recht milde, und läßt ihm großen Spielraum.

Theophila.

Warmen Dank bin ich dir schuldig wegen dieses Vorschlags, ich zögerte, aber wie schön, als wir den Unermüdeten trafen; das dichte Zelttuch, das von seinen greisen Händen kaum vollendet sein mußte, trug er weg, für uns Platz zu machen, eine Rolle, wohl an einen seiner lieben Schüler geschrieben, blieb auf dem Tische liegen, Claudchen, nicht wahr?

Claudia.

Ich konnte den Anfang der Schrift nicht entdecken auf der Rolle, aber Worte, wie man sie im Himmel sprechen muß, so kräftig=ernst und heiter=mild habe ich weggeschielt.

Theophila.

Der herrliche Alte merkte es wohl, daß du nicht recht Achtung gabest auf das, was er mit mir redete. Ein sprechendes Lächeln schwebte einmal um seinen heiligen Mund, — du brauchtest wohl auch weniger des Trostes.

Claudia.

Unrecht thust du mir, ich hörte nebenbei auch eure Unterredung.

Theophila.

So wirst du wissen, was mir die eigen erhebende Beruhigung gewährte.

Claudia.

Daß Gott es ist, in dem wir leben, weben und sind.

Theophila.

O er meinte, daß Gott es sei, der aus des Menschen erlöstem Geistes=Auge in ew'gem Freudengruße aufflammt, wie aus dieser webenden, gedankenvollen Bläue des Himmels die lichtspendende Sonne, ein Selbstlauter im lebendigen Urworte der Welt. Das ist überschwenglich tröstlich, nur entging dir, neugierige Freundin! was mir und meinem Aelius weit näher liegt.

Claudia.

Was ist denn dieß Besondere? ich muß es wirklich, in die verführerische Schrift vertieft, gar nicht beachtet haben.

Theophila.

Herzlich theilnehmend, mit großen Thränen in den unverglühten Augen erzählte mir der Greis, wie er selbst, ein von Eifer für das väterliche Gesetz erfüllter Jüngling mit Schwerdt und Banden in wahnsinnigem Irrthum das Gotteswerk erdrücken wollte, dessen reichlichem Fortgang er, erweckt vom Uebel der Verblendung, all seine Kraft und all sein Denken bis heute geopfert.

Claudia.

Ja, damals überhört' ich das, aber früher schon kam mir zu Ohren, wie auf dem Wege nach Damascus der himmlische Erlöser selbst sich seinem künftigen Diener geoffenbart und ihn mit Geistesgewalt durchschüttert, daß er drei Tage blind gelegen.

Theophila.

Das wollte ich mir verbergen, das Wunderbare der Erweckung, aber wie, Claudia? ich sehe in diesem Rom nach allen Seiten die Tempel der alten, blinden Götzen sich brüsten; ein Altar der Völker ist die Stadt, sie schüren die Opferflamme und werden von ihr gefressen; wie Schwefel siedet geile Mordlust in dem narbigen Herzen Roms — hörst du das trüb kreischende Getöse der Herrscherin? — Mädchen! wenn jetzt des allmächtigen Gottes Stimme erschütternd aus der tiefen Bläue des Aethers niedertönte über die ungezähmte Menge und zeugen würde: sie sollten sich von Paulus, dem Jünger seines Eingebornen taufen lassen und seiner göttlichen Lehre glauben schenken, o! ich wäre meiner nicht mehr mächtig vor übersprudelndem Danke, und stürbe in glühende, trunkene Liebe aufgelöst — — auch mein Aelius würde sie hören die mächtig hallende Stimme, und ehrfürchtig das suchen, was ihm jetzt so albern und gehaltlos scheint.

Claudia.

Wirst du nicht noch seliger dich fühlen, wenn durch deinen eigenen Mund, aus dem die Kraft des Geistes spricht, den scheidend unser Herr den Seinen ließ, dein Aelius ins Reich der Liebe wird geführt. Du weißt es wohl, ich wünsche mit dir sein Heil, doch traue ich auf den, dem wenig hinreicht, um viel zu schaffen, bei dem der Reichthum Armuth ist, und die Armuth Reichthum.

Theophila.

Ich bete den Anbetungswürdigen an, — ich fühle Kraft in mir, und fühle, daß sie aus Gottes Geiste stammt. Liebe Claudia! du glaubest so fest, verlangst kein Wunder von unsrem reichen Vater im Himmel; dein Busen hat nicht die weinenden Stimmen unglücklicher Liebe zu beschwichtigen. Ein schlummerndes Kind, von gütigen Feen zu anmuthiger Pflege in die Hände uns gespielt, ist die knospende Liebe — wir pflegten es, ich und mein Aelius, als er, von Griechenland zurückgekehrt, so wild war, und doch so gut — ein schön belockter, üppig blühender Knabe — küßelüstern ist die erklärte Liebe, wehe! wenn nach dem träumerischen Schlafe des Kindes dem erwachten Knaben sein Honigseim nicht unverwehrt geboten wird.

Claudia.

Trügt mein Auge mich nicht ganz, so geht nicht dreißig Schritte von hier, dort, wo die Baumpflanzung beginnt, mit seinem Korbe Crispus, des Aelius Sclave, nach dem Fischmarkt. — Er koltert gewohnterweise sein Gassenlied heraus und hüpft dabei so komisch plump, als stünde ihm eine große Freude heute noch zu erwarten, zum wenigsten das Spektakel eines Stiergefechtes oder Wagenrennens. Jetzt wirft er gar die Mütze in die Luft, der launig=alberne Gesell.

Theophila.

O ruf' ihm, ruf' ihm! Es ist ein treuer Schelm.

Claudia.

Dein gut abgerichteter Liebesbote hat dich schon selbst erkaunt. Er kommt behende.

Thophila.

Zierliche Spötterin! du hast das volle Recht so kalt zu spotten; dein Verstand, ein emsiger Rechenmeister, summirt die kleinsten Brüche der Lebensaufgabe und bringt sie verwirklicht in die werthvolle Zahl deines Lebens. Ich Arme schwanke zwischen rückfälligem Ermatten und der Begeisterung schrankenlosem Drange.

Claudia.

Vergib, ich wollte nicht — —

Crispus.

Erkorene Braut des Legaten Aelius Piso! schon einige Tage her sah man Euch nicht. (Mit pfiffiger Miene.) Ihr seid wohl krank gewesen.

Theophila.

(Für sich.) Ja, krank bin ich. — (Zu Crispus.) Ist dein Herr zu Hause?

Crispus.

Ja, zufällig jetzt noch heute, an andern Tagen reitet er um diese Zeit sein edles Streitroß.

Claudia.

Dann laß uns nicht die Zeit verlieren, du weißt, zur Morgenstunde empfing er dich immer besonders freundlich; der zärtliche Schmeichler meinte, der Gott des Schlafes entlasse jeden Morgen dich reizender aus seiner sorglichen Hut.

Theophila.

Geflügelten Schrittes laß uns eilen. (ab.)

Crispus (allein.)

Sie nicken mir nur noch so vornehm den Abschied, die Jungfern, fragen mich nicht, warum ich den Weg abseits zu ihnen eingeschlagen, als ob ich solchen Mädchen auch nur nachliefe, weil sie Mädchen sind. Großen Dank; die möchten ihre Schritte vielleicht nicht so verflügelt zu haben wünschen, wenn sie zurückkommen. Trala! da muß ich bald wieder im Garten sein, um zu lauschen.

Vierte Scene.

Zimmer im kaiserlichen Pallast.

(Poppäa Sabina, Tigellinus treten auf.)

Poppäa Sabina.

Ihr weigert Euch also ohne Erbarmen?

Tigellinus.

Des Kaisers rechtmäßige Gemahlin, Oktavia, starb von Euch verdrängt.

P o p p ä a S a b i n a.

Rechtmäßige? was wollt Ihr damit; ich sage Euch, es gibt keine Kaiserin außer mir.

T i g e l l i n u s.

Auch keinen Anführer der Leibwache außer Tigellinus. Versucht es, ob Ihr mehr vermöget, wenn Ihr Euren entblößten Busen dem Kaiser entgegentraget, als ich, den Schrecken eines blitzenden Prätorianer-Schwertes ihm von der Ferne andeutend; kaum.

P o p p ä a S a b i n a (entblößt den Busen).

Ihr dürft mich niederstoßen, statt des Kaisers.

T i g e l l i n u s.

Ihr macht mich vor mir selbst erröthen.

P o p p ä a S a b i n a.

Stoßt, hartes Steinherz!

T i g e l l i n u s.

Wer wird in diesen wallenden, für Liebe nur geschaffenen Busen das mörderische Eisen tauchen wollen?

P o p p ä a S a b i n a.

Ihr wollt es — der Tag, an dem ihr diese gefährliche Flora meinem Gemahl zuführen werdet, o schwarze Nacht! er wird der erste gräßlichen Unglücks sein, bald, bald werdet Ihr aus diesem „für Liebe nur geschaffenen“ Busen den leichten Odem für immer gewichen sehen.

T i g e l l i n u s.

Lasset Euch lieben, göttliche Frau! so will ich Euch auch den schweren Liebesdienst erweisen, den ihr verlanget.

P o p p ä a S a b i n a.

Wer viel gibt, wird viel nehmen.

T i g e l l i n u s.

Auf acht Tage noch versprech' ich Euch Ruhe vor der gehaßten Nebenbuhlerin und werde bei dem Kaiser, Eurem und meinem Herrn in der Täuschung und Zerstreuung verschmitzten Künsten mich ohne Fährlichkeit wohl nicht erschöpfen.

Poppäa Sabina.

Wenn Aelius Piso, Flora's Verlobter in des Kaisers beständiger Begleitung sein wird, mag das, ich seh' es ein, mein Tigellinus! des sicheren, bereiten Lohnes würdige Arbeit geben; — indeß, längere Frist als die versprochene bedarf ich nicht.

(ab.)

Tigellinus.

Eine Hand wäscht die andere, ist ein behaglich wahres Wort.

Fünfte Scene.

Zimmer in Piso's Landhause.

(Marcus Piso, Aelius, Sulpicia treten ein.)

Marcus Piso.

Tapferer Sohn, verschlagene Klugheit ist der Zügel, mit dem du die wildeste Bestie gefällig leiten kannst.

Sulpicia.

Thu, was dein erfahrener Vater wohlüberdacht dir rathet.

Aelius.

Ich will mich an den Kaiser wie eine Schmarozerpflanze schmiegen, achtsam auf jede Gebährde, und deutend jedes Hüsteln, und doch dabei der mannliche Aelius Piso bleiben, bis günstige Götter diese Rechte zum Sturze eines Unthiers rühren wollen.

Marcus.

Du sprichst meinen Sinn mit klaren Worten aus.

Sulpicia.

Wie? Piso, und du mein Sohn? das also soll das gewagte Stückchen sein, das die verschlagene Klugheit ausgebären soll. Ich meinte, ein ehrenvolles Leben soll er führen als Liebling des Kaisers.

Marcus.

Ehrenvoll! — betagte Lebensgefährtin, hast du nicht in unserer langwierigen Ehe mich schmählich genug im Zaum gehalten, nicht satt, in dem Kerker weibischer Thatlosigkeit mit den Bro=

samen deiner Liebe mich abgefüttert zu haben; auch der Sohn soll sich nicht rühren.

Sulpicia (lacht stark).

Der übellaunige, lichtscheue Kamerad hätte ohne meine Nachhilfe nur so geschwinde die Prätur erhalten, und säße im Senate.

Marcus.

Hündisches Weib! deine Nachhilfe ist rühmlich, vom guten Ruf hast du dir immer schicklich geholfen. (Zu Aelius gewandt.) Lieber Aelius! deine Flora wird dir kein solches Schicksal bereiten, sie ist ein liebes, tugendhaftes Kind.

Sulpicia (für sich).

Der träge Königsfeind glaubt, sein Sohn halte sich seit der Rückkehr aus Britannien hier auf, um über seinen Sieg und dessen Früchte nachzudenken.

Aelius.

Ja wohl; sie heißt Theophila! —

Sulpicia (leise).

Der Vater braucht von der kleinen Störung Eurer Liebe nichts zu wissen; gleich wird Alles wieder in Ordnung sein; ich habe meine Gegenmittel schon ergriffen; Euer Haggi kann gute Dienste leisten. (Lauter.) Ja Aelius, deine Mutter sorgt für dich und dein Glück. Das Mädchen muß gleich mit ihrer Gespielin kommen; ihre Sclavin Alicante vertraute mir's und manches andere um guten Lohn. Wirklich, sieh' nur hinüber nach der Gartenthüre, da kommen sie schon!

Marcus.

Wo das wieder hinaus soll? Aber Haggi, mein Haggi ist ein Seher, dem die Eingeweide der Erde nichts verschließen, und des Himmels Höhen nicht trügen.

Sulpicia (ruft).

Haggi! Haggi! den Trank! er wird doch fertig sein.

(Haggi bringt ihn aus dem Nebenzimmer.)

Unschädlich, plötzlich wirkend doch, und auf lange Zeit? — das Kräutlein, hast du's im Garten gefunden?

Haggi.

Gesunde Wirkung auf ein krankes Herz blieb niemals aus.

Sulpicia.

Das zauberhafte Amulet?

Haggi.

Wird gleich auch folgen. (Im Abgehen.) Mein köstlich Liebestränkchen; ich brauch' es immer nur zum Guten.

Aelius.

Höchst unerwartet — ich will dich belohnen, Haggi! wenn deine Kunst die Probe hält.

Sulpicia (ruft).

Crispus! Crispus! Crispus! (kommt) Die Priester, du weißt es schon. —

Crispus.

Aufs Haar hin soll Alles geschehen.

(ab.)

(Theophila und Claudia treten ein, sehen sich verlegen an.)

Sulpicia.

Seid tausendmal gegrüßt ihr Lieben!

Theophila.

Ich wag' es, dem erzürnten und beleidigten Geliebten zu nahen.

Sulpicia.

O schöne Tochter, wer wird dir zürnen? Truzköpfe sind die Pisone alle — — Seht einmal, wie allerliebst ihr dieser weiße Feststaat zu Gesichte steht!

Marcus.

Heil wünsch' ich Euch ihr zart verbundenen Freundinen.

Sulpicia.

So grüße sie doch, du Aelius! die rosenwangige Braut, komm doch, sie ist die deine, die goldene Kette von dir an den keuschen Busen gelegt, der Ring an ihrem Finger ladet dich.

Aelius.

Zeig' deine schöne Hand, ob du ihn dir von deinem gefangenen Gewissensrathe, dem wahnwitzigen Christentäufer Paulus nicht gar zur Unterstützung Eurer armen Schwestern abschwatzen ließest?

Theophila (schmerzvoll).

Aelius!

Sulpicia.

Nein, meine warm fühlende Tochter hält treue Minne.

Aelius.

Anhängerin der todten Weisheit eines Teppichkrämers fühlt sie auf einmal nichts mehr für stolze Männlichkeit und flammenden Genuß. Hinter dem Ofen soll ich sitzen und zu einem gekreuzigten Juden-Rabbiner meiner Schlechtigkeit wegen aufseufzen.

(Theophila wendet sich voll Schmerz ab.)

Claudia.

Sie achtet — —

Marcus (fällt ihr ins Wort).

Den Oberpriester Pansa traf ich kürzlich auf dem Capitol; er sagte mir von einer ärgerlichen, widerspänstigen Sekte; ich meine Christen nannt' er sie, Juden seiens nicht; ihr prahlerischer Stifter werde nächstdem vor dem Kaiser zum letzten Verhöre erscheinen müssen; — man habe des Gefangenen satt und werde ihn los lassen, weil, wenn der Unruhstifter weg ist, die sinnlose Sekte von selbst zerfalle.

Theophila und Claudia.

Frei wird er, frei!?

Aelius.

Seht die thörichte Freude!

Sulpicia

(hat indessen Wein kredenzt und Theophila den Zaubertrank in die Hände gespielt.)

Trinkt beste Kinder, laßt euch den Cyprier brav schmecken!

Theophila.

Cyperwein, den trink ich noch einmal so gern.

Marcus.

Ja Flora, wie lauten die neusten Nachrichten von unsrem theuren Proconsul?

Theophila.

Mein Vater ist recht wohl; er schreibt sehr vergnügte Briefe, es sei ein guter Schlag von Menschen auf der gesunden Insel.

(Crispus kommt und gibt der Sulpicia heimlich etwas).

Sulpicia.

Nun, ihr werdet um des Proconsuls willen euch versöhnen und trinken.

Aelius.

Ein biederer, tüchtiger Mann. Komm denn Flora, wir wollen seine und unsere Gesundheit trinken, — aber kein Gefäß zerbrechen, wie vor meinem Abgang nach Britannien, als du ein munteres Täubchen recht oft den ähnlichsten Becher mit diesem hier am meinigen anklingen ließest.

Sulpicia.

(Hinter Aelius leise:) Auch ein Amulet Aelius.

(Laut.) Geht, geht, allein gelassen werden sie einander vollends ganz vergeben, komm neidische Claudia! die Liebe hat nicht gerne Zeugen. Nicht wahr mein strenger Ehegemahl?

Claudia (im Abgehen mit einem Blick nach oben).

So hilf ihr Erhöhter!

(Sie gehen ab.)

(Die Liebenden haben einander schweigend betrachtet.)

Theophila.

Sehr süß ist Euer Cyprier.

Aelius.

Den Mädchen, die so saure Miene machen können, wie du bei dem lezten Besuche, wirklich, denen muß man süß duftenden Wein zu trinken geben, damit sie jezuweilen auch ein Honigmäulchen über's Herz bringen. (Küssen sich.)

Theophila.

Ei, hab' ich dich nicht recht herzlich bewillkommt, ruhmvoller Held?

Aelius.

Flora, ich erwartete, du werdest, festlich angethan (wie du es heute für gut fandest) mit dem frohen Chor deiner Gespielinnen mir entgegen ziehen und unter jubelndem Glückwunsch einen Lorbeerkranz überreichen.

Theophila.

Der Lorbeerkranz für dich war die treu bewahrte Liebe. Ich liebe dich, Aelius! ich liebe dich heiß.

Aelius.

Die treu bewahrte Liebe konnte ich fordern — — — doch neulich gestundest du ja mit feuriger Beredtsamkeit die melancholische Träumerei, die du in deinem einzigen Briefe nach Britannien schlecht verbargest.

Theophila.

Ein einzigmal nur schrieb ich dir? verzeih' du Lieber! ich war geplagt (hält eine Weile inne) beseligt — nichts, nichts, zerrüttet, ich Einfältige, von bösen Dünsten, die aus dem beschwornen Elemente bei der Taufe, die ein Zauberkünstler mit einem Haufen Wahnsinniger vornahm, tief, tief in mein verwirrtes Herz hinabgezogen.

Aelius.

Meine Flora! du genesest wieder, Dank sei den Göttern!
(Umarmt sie.)

Theophila.

Dank den redlichen, gutwilligen Göttern! komm, großer Jupiter, von deinen Festgelagen im Olymp herab, komm in meine Arme zum Lohne für das entzückende Gedeihen, das du mir wieder schenkest.

Aelius.

Bis das Rauschen seines Adlers wir hören, begeisterte Bacchantin, räume die angebotene Stelle dem irdischen Geliebten ein, Flörchen! — Flörchen! — Ich will dieß schöne Amulet dir schenken, es bindet mich zu unverbrüchlichem Gehorsam gegen deine künftigen Launen.

Theophila.

Launen? herzgeliebter Spötter; die üble Laune von — ich weiß nicht was — hab' ich hinter mir; jetzt quillt in mir die warme Lust, wie Thau liegt mir die Freude für immer in der Seele, auf! laß die Priester rufen; ich bin zur Hochzeit fertig; ich möchte auf fettem Grün der Au den Reigen tanzen, und nach jedem luft'gen Reigen behende dich, liebster Knabe! fangen, und im Küssen dir die lockende Seele austrinken.

Aelius.

Sie heißt mich einen Knaben, die köstlichste der Bräute, wo soll ich hin mit dir mein Mädchen? ich rase, laß

meine trockenen Lippen die Neige des himmlischen Trankes schlürfen. (Trinkt.)

Theophila.

Das Hochzeitlied geht in mir auf, farbig und duftend, wie Nachtviolen im Mondlicht.

Aelius.

Hör' ich die freien Weisen klingender Tommeten? — Mir maiet's in den Sinnen.

Theophila.

Mann! wir sind ureins erboren,
Als ein Tropfen aus dem Quell,
Haben uns durch uns verloren,
Und es schied die Ruhe schnell.

Aelius.

Wieder ruhen, wieder schlafen,
Du in mir, und ich in dir,
Nun wir uns im Meere trafen
Jungfrau mein, das müßen wir.

Theophila.

Weich und reich hat sich enthüllet,
Was im Scheiden ich erkor:
Aber schmerzlich unerfüllet
Sproß die Lust nach dir empor.

Aelius.

Leben, du! aus meiner Fülle,
Schlinge dich zu mir hinein,
Komm und laß in brünst'ger Stille
Wieder uns versunken sein.

Claudia (ist eingetreten).

Weiche von ihr, unsauberer Geist! im Namen des Vaters, Sohnes und Geistes.

Theophila (nach einem angstvollen Schrei).

Claudia, meine Claudia, du bist's? wo bin ich? was war mir?

Aelius.

Wer rief dich, erbärmliches Ding?

(Auf der einen Seite wollen die Priester nahen, gehen mit Kopfschütteln wieder ab; — auf der andern kommt)

Crispus (zu Aelius).

Kommt schnell, kommt den Augenblick; Tigellinus ist bei Euren Eltern im Saale.

Aelius.

Bleib da! Flora, ich beschwöre dich bei unserer Liebe, mein Vater wird gleich bei euch sein.

(ab.)

Claudia.

Ich sah einen fremden Zauberer da drinnen, dir ist Arges geschehen, Theophila! fort, fort von dieser frevelen Stätte.

Haggi (eintretend).

Ihr möchtet bleiben, zarte Fräulein — — — — (diese beschleunigen ihre Flucht) Himmel! sie können mir entkommen. Ein starker Gegenzauber, dem ich nachspüren muß!

Zweiter Akt.

Erste Scene.

Saal im kaiserlichen Pallast.

Nero.

Seltsamer Mensch! ich denke du könnest einer langen Gefangenschaft satt haben, obschon aufs neue die Juden, deine aufrührischen Volksgenossen wider deine Irrlehre eifern und dich schwerer Dinge beschuldigen; die Gerichte haben auf mein Geheiß die tückisch erbosten Wichte abgewiesen, und ich bestellte dir gnädig diese weisen Männer hieher, um zu sehen, was du, seist du ein Jude, oder wer auch sonst, nur irgend treibst und redest.

Paulus.

Mächtiger Herrscher! ich diene dem Könige, der über Alles erhaben im Himmel und auf Erden, auch Euch Bestehen und Leben schenkt; mein Treiben und mein Reden ist einzig von ihm, durch ihn und in ihm.

Nero.

Ich höre, du heilest Kranke mit Worten, und könnest machen, daß Krüppel auf einmal mit frischen, saftigen Gliedern wie junge Kinder, wandeln. Dergleichen etwas zu sehen, ist mir erwünscht. Bringe den goldenen Reif an dem Finger eines deiner Richter, dieses Aelius Piso, durch einen Wink an meine Hand und diesen kostbaren Diamantring mit meinem Namenszug an das weiche Händchen einer Person, die ich mir denke.

Paulus.

Euer Herz rathet Euch zum Argen; Eure Gedanken sind mir bekannt.

Nero.

Du scheinest ein Seher, und das Gerücht log dich zum Wunderthäter. — Seneka, Petron! was dünket Euch?

Seneka.

Gespannt bin ich, diesen Mann weiter zu hören.

Petronius.

Abergläubisches Tappen im Dunkeln, nichts froh Erhebendes, Ersprießliches, scheint er zu üben und zu predigen.

Nero.

Du Aelius? man sagt, Du habest an der Quelle die griechische Weisheit durstig in dich gesogen.

Aelius.

Fraget ihn, was die Person denke, die Ihr Euch dachtet.

Nero.

Der argwöhnische Prophet würde wieder sagen „Arges.“ Doch, zum Zeitvertreibe frag' ich dich, Gefangener! steht mir nach langer, glücklicher Herrschaft, ein schnelles ruhmvolles Ende wohl bevor?

Paulus.

Ihr versuchet den Geist in mir, so höret ohne zu hören: Vier Jahre sind Euch noch gegönnt, dann aber, wehe Euch, — o daß Umkehr noch möglich wäre! — grimmige Unholde werden Euch schütteln und an des Todes schauerlicher Schwelle werdet Ihr heulen: „So hab' ich weder Feind noch Freund mehr!“

Seneka (für sich).

Versagen ihm vielleicht den letzten, fürchterlichen Feindesdienst all' seine treulosen Freunde?

Nero.

Geschüttelt von grimmigen Unholden, und keinen Feind mehr haben? Hat einer so etwas Schaales je gehört? Prüft ihr, bestellte Richter! weiter, was an dem orakelschwangern Graukopf ist.

Seneka.

Du sprachst von einem obersten Könige, von einem Gotte, der die Welt regiert; das ist löblich und gebührt dem Weisen. Ihr werdet ihm das gut anrechnen Aelius und Petron?

Aelius.

Nicht anders.

Petronius.

Ich laß dem Juden seinen Gottesdienst.

Nero.

Ihr sollt sein Gehirn und Herz mir zur launigen Unterhaltung durchsuchen; daß ich vier Jahre noch regieren werde, wissen wir.

Aelius (für sich).

Wäre zu lange für mich.

Seneka.

Was machst du nun aus diesem deinem Gott?

Paulus.

Er ist der Vater eines eingebornen Sohnes, mit ihm von Ewigkeit zu Ewigkeit verbunden; der kam ins Fleisch, als die Zeit erfüllet war, hat sich für uns geopfert, ist auferstanden und aufgefahren zum Himmel, sichtbar vor vieler Zeugen Angesicht; wer den sah, der sah den Vater, denn Gott ist Eins mit ihm; die Liebe ist er, und aus Liebe entsündigte er unser gesunkenes Geschlecht: der hat uns gesendet den heiligen Geist, den Tröster und Hüter. So sind es drei, die da zeugen im Himmel und auf Erden, der Vater, der Sohn und der heilige Geist, und diese drei sind Eins.

(Es entsteht eine augenblickliche Blitzeshelle mit Donner.)

Nero.

Ist ein Gewitter im Anzuge?

Aelius.

Der Himmel zeigt nichts davon.

Petronius.

Vielleicht zürnt Jupiter, daß ihm ein Wesen angedichtet wird, das nicht aus seinem Haupte sprang wie Pallas, sondern in seinem Herzen sitzen soll von Ewigkeit zu Ewigkeit.

Nero.

Du hast Recht.

Aelius.

Es scheint ein Wunder, von ihm vorhin verlangt, jetzt nachgekommen zu sein.

Seneka.

Wunderlicher Mann! Du sahst die Gottheit unter den Sterblichen wandeln? Bedenke wie ungereimt?

Paulus.

Singen eure Dichter nicht auch von Göttern, die in einem goldnen Zeit-Alter über die Erde geherrscht, oder die später vom Olymp herabgekommen? Nun sage ich aber, des einigen Gottes einiger Sohn, eins mit dem Vater und dem Geiste, die da walten, in Allem was ist, der erschien unter Sterblichen, um einen neuen Tag heraufzuführen, und hat dem Tode den Stachel geraubt und Leben und Unsterblichkeit ans Licht gebracht.

Petronius.

Ein neues goldenes Zeitaler unter dem Gotte, der von den Todten auferstanden und davon geflogen ist?

Nero (lachend.)

Dem muß es nicht behagt haben auf der Erde.

Aelius.

Unsere Dichter haben Erquieckliches gefabelt und wahr geredet; du Fremdling! scheinest krank an wahnsinniger Neuerungssucht: düstere Gedanken in unerfahrene Köpfe pflanzen zu wollen.

Paulus.

Ich wecke den gebundenen Jesus Christus in Allen, da er geweckt zu sein begehret; mir ist gegeben, die Macht zu binden und zu lösen; die Teufel bind ich, die Menschen lös' ich im Namen und auf das Rufen deß, der mir die Macht gegeben.

Nero.

Er ist ein Todtenbeschwörer.

Aelius.

Beschwöre den Geist des irdischen, entflohenen Gottes, von dem du faselst; du sagst ja, du könnest ihn wecken; ich will glauben, wenn ich sehe.

Paulus.

Jüngling! mein unsichtbarer Meister vergibt dir diese schwere Sünde, weil du noch aussen stehst; ich sage dir, du wirst glauben lernen, ohne zu sehen.

Seneka.

Viel Undeutliches und Träumerisches redest du, — Mährchen, die du uns aufbinden willst, weil sie in Deinem, (ich gesteh' es) nicht ungescheiten Volke niemand glaubt.

Petronius.

Er habe hier, hört man von den Priestern, schon eine Menge Leute übertölpelt, doch Lumpen zum größten Theil und rothnasige Säuferinnen, in ihrer Jugend an Bordellen abgeschliffen, und hie und da vornehme Dummköpfe oder Grillenfänger.

Paulus.

Dir wäre besser, du hättest gewinselt, statt lachenden Mundes das Heilige gelästert.

Seneka.

Ausser mir haben jezt Alle von uns ihr Glück erfahren.

Nero.

Dir dient die eigene Weisheit zum Orakel, mein alter eigensinniger Lehrer!

Seneka.

Entleibte der Gottmensch, den du deinen Meister nennst, sich selbst, weil er nicht Freiheit mehr in eurem Lande traf?

Paulus.

Er starb schuldlos, sich selbst zum Opfer für das sündige Fleisch seinem Vater anbietend, am hochgebenedeiten Kreuze.

Aelius.

Seinem Vater? Der mußt du meinen sei auch der Sohn; diese wunderliche Gottheit selbst, meinst du, starb?

Paulus.

Der Vater ist nicht der Sohn, der Sohn ist im Vater und der Vater im Sohn; als Vater konnte Gott nicht sterben, es wäre sonst alle Creatur mitgestorben; der Gottmensch nur im Sohne vermochte das sündige Geschlecht zu sühnen. Ich hab' es euch gesagt: in Einem sind Drei, und Drei sind in Einem!

Petronius.

Das wären dreimal drei, Neun seien Eins; viellieber nehm' ich zwölf große Götter und denke mir sie im Olymp fröhlich, ihrer Würde sich erfreuend, bei Nektar und Ambrosia.

Nero.

Auf die verhaßte Mathematik scheint der Streit hinauszulaufen o endet bald; nur Schuldner und Gläubiger gehen mit Zahlen um.

Seneka.

Was sprachst du vom sündigen Fleische? du kennest nicht die Weisheit, der Weise ist nicht befangen in den Fesseln der Lust; er ist frei, ein König, Gott gleich.

Paulus.

Kommen, kommen wird der Tag des Weltgerichtes, da aufgeblähte Weisheit zu eitel Narrheit zusammenschmilzt.

Nero.

Von einem Gerichtstage plaudert er, den vielleicht sein Kreuzeskönig über das von ihm geworbene Lumpenpack abhalten soll?

Paulus.

Wehe, wehe Eurer schwer verdammten Seele!

Nero.

Weißt du, daß ich dir die Zunge aus dem Leibe reißen lassen kann?

Paulus.

Tödtet den Leib durch tausend Martern, und des Geistes Zunge wird Euch schlagen. Mich schmerzet Euer Anblick.

Nero.

Weissage, wie lange ist es bis zu jenem Weltgerichte?

Paulus.

Am Ende der Welt wird mein Meister, der ewige König und Priester, den Ihr höhnet, in seiner großen Herrlichkeit erscheinen; Gewaltiges muß bis dahin noch geschehen und langer Jahrhunderte Morgenthau und nächtliche Gewitter mögen des ausgestreuten Samenkornes Wachsthum fördern; aber wenn die Erde vom Zorn und Qual glühend berstet und die Himmel wie Gold im Ofen brennen werden, und wenn neuen Formen und anderem Leben Alles hastig schnell wie ein Gedanke entgegen-

schlägt, wohl dem, der dann die sichere Leuchte gläubiger Liebe wie eine helle Lilie in seinem verklärten Wesen erschlossen spürt, daß ihn die Qual des Zorns nicht rühren möge.

Seneka und Aelius.

Halt ein, du rasest!

Petronius.

Er phantasirt Kosmogonien.

Nero.

Entfernet euch Alle jetzt: du toller Mensch bleibst gefangen, weil du nicht mehr denn vier Jahre Leben deinem Kaiser gönnest.

(gehen ab.)

Nero (geht heftig auf und ab, steht stille.)

„Und lauter immer lauter hört man schon
Des Brandes nahe Feuerflammen krachen.“
„Vom Wind gegeißelt weh'n
die Flammen schon bis an des Giebels Höh'n,
zum Himmel schlägt die — prächt'ge Lohe.“

Labsaal, kühles Labsaal! — Stammvater Aeneas! noch beim Göttermahle müßt' ich neidisch meine Augen nach dir drehen, könnte nicht stolz dich grüßen — — Rom, meine Schuldnerin, was hast du mir gezahlt für die Beschwerden der Herrschaft? Nichts, gar nichts, verdrießlich lange Weile: Mord, Blut schlechtes Zeug! sie verzerren die Gesichter, reißen das Maul auf, und blasen ihre trübe Seele mir ins Angesicht; aus ist's mit ihnen: ich muß sie noch begraben lassen! Rom! ich habe mich bis zum Eckel satt an dir gesehen, erfrische meine Augen wieder; die Augen deines Gottes Nero!

„Und lauter, immer lauter hört man schon
Des Brandes nahe Feuerflammen krachen.“

Nach Jahrhunderten endlich, meinte dieser Mensch, soll die Welt flammen wie Gold im Ofen. — Nero kann mit seinem Rom jetzt schon das glückliche Schauspiel beginnen und (lacht gräßlich) der Mensch mit seinem artig geprellten Gesindel, der seinem großen Kaiser kaum vier Jahre Lebenszeit noch gönnt, und der Himmel weiß, welch unsinniges Ende wahrsagt, an die will ich die bellenden Hunde waidlich hetzen für meine That.

Zweite Scene.

Ein Zimmer (wie in den folgenden Scenen.)

Sylvia, Theophila, nachher Claudia.

Sylvia.

Ja, glaube fest, das Opfer dem Himmel gebracht, bringt den Himmel.

Theophila.

Theure Muhme! — glücklich, glücklich, daß deine mehr als mütterliche Lieb' und Sorge mir bei Hoffnung oder Trauer stets unverändert bleibt.

Sylvia.

Liebe Seele! mehr Freuden als eine Tochter ihrer Mutter hast du mir schon gemacht, als wir mit zweifelhaftem und doch ehrerbietigem Gemüthe in den Hainen noch die stummen Götzen suchten; jetzt da der hohe Mittler mit seinem unschuldigen Blute zum ewigen Eigenthum uns hat erkauft, jetzt liebest du mit innigerer Zärtlichkeit in mir, wie ich in dir, den, der uns beide schonend an freudeklopfendem Herzen trägt.

Theophila.

Ach! seine Schonung bedarf ich sehr.

Sylvia.

Das Opfer dem Himmel gebracht, bringt den Himmel.

Theophila.

Wenn ich Aelius nicht mehr lieben kann, so möchte ich, daß er mich achtete. Er wird andere noch gehässigere Gründe davon aufsuchen, daß ich ihm entsagen wolle. Bösem Leumund gibt er gewiß dann genugsam Raum.

Sylvia.

Gott half dir aus der Schlinge, die man dir listig hat gelegt, sei ihm gehorsam, so wird böser Leumund wie Nebel schwinden vor deiner Tugend.

Theophila.

Arglistige Sulpicia! — die glückliche Miene einer reichen Geberin, die sie auf ihrem Antliz zu verbergen suchte, als sie den gift'gen Becher mir in die Hände spielte!

Sylvia.

Und wie der Sohn so arglos der ränkevollen Mutter traute!

Theophila.

Mein Vater, theure Muhme! findet wohl zu wenig Verbrecherisches an Aelius Einwilligung in seiner Mutter schlaue Künste.

Sylvia.

Du bedenkst nicht, daß er im letzten Briefe deinem Oheim sein Wohlgefallen an unserem neuen Glauben keineswegs verhehlte; dem Wohlgefallen folgt bei seinen tiefen, wissensdurstigen Gemüth wohl bald der heilsbegierige Glaube nach; — daß deine Mutter nur noch lebte die Gute, Treue! — Mag ihr seliger Geist dein Leitstern sein. (geht ab.)

Theophila.

Soll ich dir wünschen Theil zu nehmen an meiner Noth, entschlafene Mutter? Ich vermag es nicht, als Schatten dich in der dumpfen Unterwelt zu denken; mir lügt die Ahnung nicht, die sanfte Stimme des Hirten hast auch du vernommen, und selig im Anschauen des Allerhöchsten denkst du auch meiner im Pilgerlande.

(Nach einer Weile kommt) Claudia.

Ich grüße dich mit dem Gruße des Friedens, liebe Schwester!

Theophila.

Der höher ist als wir verstehen — — ich wollte eben mit mir hadern, warum ich, statt gleich den stolzen, über gefährlichen Planen brütenden Jüngling von meiner Taufe zu unterrichten, nicht sorgfältig Alles verschweigen und verbergen konnte, bis er, mein Ehegemahl sich leichter hätte überzeugen lassen.

Claudia.

Eher hättest du ihm verbergen können, daß du ihn liebest, göttliches Herz!

Theophila.

Mein Lieben, mein Glauben und mein Hoffen ist eine Blume, hätt' ich die dunkel glühende Farbe dran auf ungewisse Zeit ableichen und so meinen Aelius den falben Kelch mit siechen Blättern anbieten sollen? sag', wäre das die Schlangenklugheit wohl gewesen, die uns vonnöthen ist?

Claudia.

Ohne Falsch auch wahrhaftig und heilig zu seyn, wie der Vater im Himmel heilig ist, ermahnt der erhöhte Heiland, der unser Thun und lassen einst auf gerechter Wage richten wird.

Theophila.

In Allem, was den Gläubigen zu wissen frommt, bist du, gelehrige Schwester, schon besser unterrichtet, als ich, deine Schwärmerin; so ist dir wohl bekannt, was von Traum-Gesichten zu halten ist; ich träumte in der verflossenen Nacht.

Claudia.

Gott spricht durch mancherlei Gebilde zu den Menschenkindern zu seinen Auserwählten recht deutlich oft.

Theophila.

Mir träumte, man rufe mir meinen abgelegten Namen Flora so durchdringend kläglich ins Ohr, als ob er das ganze Gehirn mir zuckend umkehren sollte; unter bangem Zittern sei ich erwacht, aber in einem schaurig kühlen Walde auf dem letzten Felsblock liegend, der in eine fürchterliche Schlucht hinabreichte; eine schöne Schlange mit gleisender Krone auf dem glatten Kopfe schwang sich plötzlich neben dem Gestein zornig züngelnd gegen mich heraus — — schon fühlte ich den Biß, und erwachte nun wahrhaft, mich selber erst allmählich wiedererkennend vor allzugroßer Verwirrung und starken Schmerzen in der Brust, die von dem Traume zurückgeblieben waren.

Claudia.

Vielleicht sucht die schreckliche Sulpicia mit neuen Zaubereien dich zu umstricken.

Theophila.

Wenn es das wäre! aber höre weiter; ich widerstrebte lange dem Schlafe, er siegte über mich und brachte einen zweiten Traum mir.

Claudia.

Doch keinen, der noch größeres Unheil uns verkündet?

Theophila.

Nein Liebe! es trug auf einem großen, wallenden Feuermeere ein niedlicher goldener Nachen mich, noch schöner glänzend als das Feuer; ich saß lachend drinnen über die vergnügliche

Farth und wunderte mich froh, daß das Fahrzeug weder sank noch schmolz; auf einmal kam Aelius auf einer ehernen Gondel pfeilschnell gegen mich angefahren; ein jäher Strahl vom Himmel machte sie plötzlich schmelzen; er sprang zu mir herüber und rief: Theophila! bei dir bin ich gerettet! ich erwachte voll Freude und der Name Theophila aus dem Munde meines Aelius gehört, macht mir den Kampf, ihm zu entsagen, allzuschwer.

Claudia.

Im ersten Traume kündet Gott die Gefahr dir deutlich an die dir droht, wenn du mit einem Hause, darin abgöttische Zauberei getrieben wird, noch länger so nah verbunden bleibst; durch den zweiten möchte er deinen Glauben an den ersten prüfen; glaubest du den zweiten, weil er in deiner Lieb' zu Aelius einen schmeichlerischen Anklang findet, so wird der erste an dir in Erfüllung gehen.

Theophila.

So muß es sein? —

Claudia.

Aelius wird leichter dich vergessen.

Theophila.

Glaubst du? Wenn das wahr ist — — nein, aber betrauren wird er mich als eine Verrückte, oder verachten als die betrügerische Buhle eines Andern.

Claudia.

Denke dran, wie oft du in seligen Stunden mich beschämt hast, wenn du des Geistes voll von den Leiden sprachest, die du für den zu übernehmen im Stande wärest, der für uns Alles übernommen.

Theophila.

Bei des Gottmenschen Wunden! ich entsage.

(Umarmen und küssen sich.)

Sylvia (zu den vorigen).

Dein Vater ist gefährlich krank, Theophila! eben kam der Brief an deinen Oheim.

Theophila.

Wie? du erschreckst mich, theure Muhme! es wird doch wohl ein Brief, von seiner Hand geschrieben, auch an mich da sein.

Sylvia.

Das Schreiben ist nicht von ihm; dein Oheim wird dir's sagen und dich trösten, liebes Mädchen.

Theophila.

Alles wird er mir sagen, — schon weiß ich Alles; er starb, mein 'guter, treuer Vater! Weh! Weh!

Claudia (weint).

Es drückt der unsäglich stumme Schmerz in unserer Gegenwart sie nieder, laß auf ihr Zimmer sie uns führen, damit die Thränen Lindrung schaffen.

Sylvia.

Komm liebes Kind!

Dritte Scene.

Marcus, Aelius, Haggi, dann Sulpicia.

Marcus.

Bange war mir doch sehr, als ich manche vom Kaiser lächerlich besiegte einander mit erbärmlichem Selbstgefühl über ihre Schurkerei anblicken sah, und du stattlich deinen Wagen bestiegest und mit brennenden Augen das Ziel maßest, der letzte aufgespart, der dem gütigen Tyrannen den Bückling des feigsten Knechtes machen sollte.

Aelius.

Mir tobte Muth in der Brust als einem Titanen, verschlagene Klugheit kam mir just wie ein knurrendes Stubenkätzchen vor, dem die Maus erst auf den Suppenteller springen muß.

Haggi.

Ein Mann, der seinen Geist nicht halten kann, ist wie eine offene Stadt ohne Mauern.

Marcus.

Doch, Haggi! du weissagtest ihm selbst einen guten Tag, da ihm nur Glück und Sieg zur Seite stehe.

Aelius.

Ich dachte wohl daran, und spürte in mir die volle Vereinigung günstiger Kräfte.

Haggi.

Klugheit am rechten Ort stärkt den Menschen mehr als zehn Gewaltige.

Marcus.

Aber wie kam es denn mein Sohn, daß du so schnell den überschwellenden Muth zurückgedämmt; ich meine, wenn ich mich recht besinne, der Kaiser sagte dir etwas ins Ohr.

Aelius.

Verdammt! wirklich das war es; Affe und Hyäne zugleich ist der Vermaledeite, dem wir die Füße schlecken.

Haggi.

Wie der Löwe das Wild frißt auf der Haide, so frißt Ein Mann das Fett der Erde.

Aelius.

Wär' er ein Löwe, wie die rauhen großen Könige waren, die unsere Stadt gegründet, wär' er der menschenfreundliche Luchs Augustus, ich wollte mich nicht ärgern, daß ich dienen muß, aber einem bübischen Mädchen-Räuber, einem geilen Narren, der entmannte Wüstlinge, kosend wie Weiber auf offenem Markte mit Prunk und Pomp herumführt und vor dem gaffenden Pöbel herzt — soll ich ihm den nichtswürdigen, tauben Schädel spalten, oder mir die Fluth des raschen Blutes aus dem Herzen schaffen, daß die pochenden Zeiger des Lebens ruhen.

Haggi.

Wehe dem Lande, deß König ein Kind ist!

Marcus.

Ließ Nero etwa gar sein nächtlich räuberisches Eulenauge nach Flora streifen, deiner kostbaren, unveräußerlichen Habe?

Aelius.

Der betrunkene Alleinherrscher sprach selbst verwirrtes Lob über meine feuerschnaubenden Rosse mir in die Ohren, — Tigellinus bedeutete höfisch höflich, wenn ich den Kaiser auf dieser Bahn besiegen werde, so könnt' er leicht auf einer schöneren Fährte mich überfliegeln. Jetzt, Haggi! kam mir auch augen-

blickliche Klugheit vortrefflicher vor als zehn Gewaltige, die den Kaiser aus dem keuschen Bette meiner Flora nicht hätten gejagt; auf meinem Leichnam hätte das Unthier, das seine eigene entseelte Mutter hübsch und anzüglich fand, den Fuß aufgestellt und schamlos viehische Gewalt geübt.

Marcus.

Sturm und Tod! — Das plagt mich aber noch, warum der schaamlose, an allem Guten zum Verräther längst gewordene Tigellinus, anstatt voll Schadenfreude dich, den kaum Emporgekommenen schnell zu stürzen, die beste Gelegenheit verscherzt und seinen Nebenbuhler warnt? Ob's nicht dich sicher zu machen geschah?

Aelius.

Er spricht so vertraulich und offen mit mir, als es immer die mißtrauische Sitte des gefallenen Roms gestattet; zwar sieht man das ängstliche Besorgniß über sein verschrobenes Gesicht hie und da wie Aprillenwetter widrig dunkel hinziehen, doch gleich kommt wieder der freundliche Sonnenblick und er nennt mich seinen lieben Freund.

Haggi.

Der Narren Rede siehet wie ein eingefallenes Haus, und der Argen Rath kann man nicht wissen, was er ist.

Marcus.

Sei's wie es wolle, unter günstiger Gestirne Einfluß ward unser Aelius ja geboren, und Großes soll durch ihn noch ausgerichtet werden.

Haggi (zu Aelius.)

Zum Herrschen bist du geboren!

Sulpicia (eintretend.)

Ihr Männer eine schlimme, schlimme Botschaft.

Aelius und Marcus.

Woher? was?

(Sulpicia gibt dem Marcus ein Billet.)

Haggi.

Ein jäher Todesfall! — das Zischen wurde von Jedermann um Mitternacht im Hause gehört! —

Sulpicia.

Das ist es; und ausgezischt werden wir.

Marcus.

Der wackere Proconsul sei Morgens im Bette todt gefunden worden, vom Schlag getroffen. (Legt das Billet weg, Aelius nimmt es.) Guter, alter Freund! wir haben manche Pläne in unserer Jugend schon unter dem zähen Bösewicht Tiber zusammengenährt für des unterdrückten Vaterlandes Wohl; doch ohne Erfolg war unser redlich Streben, wir haben uns hindurch gewunden; jeder wie es gieng.

Sulpicia (zu Aelius.)

Hast du die übrige Brühe gelesen Aelius! die ist von der frommen Hausfrau Sylvia gekocht.

Aelius.

Nach dem Sinne seines abgeschiedenen Bruders geschehe die nothwendige Auflösung des Bundes ungleichartiger Herzen, schreibt der Tribun Mella.

Marcus.

Wie also? solches Uebel habt ihr durch den Liebestrank gestiftet; deßwegen waren die Mädchen nimmer von mir im Garten zu finden — und du Haggi hast den Trank bereitet!

Sulpicia.

Keinen Lärmen, kein Wort um diese Sylvia.

Aelius.

Nichts will ich von Sylvia, aber betrogen bin ich von Vater und Mutter. Du Mutter! logest, die Mädchen seien im Garten noch lange beim Vater geblieben, Clandia habe durch ihre Erscheinung meine in Liebe schwelgende Flora erschrecken wollen und erschreckt; Flora sei gestern noch hier im Hause gewesen, heiter und fröhlich — ist es wahr? ja, ja, belügen konnte man mich, weil ich seit meinen ungemessenen Glücke an des Mädchens Busen jeden Augenblick des Kaisers Begleitung, und neuer, ekler Gunst zu opfern hatte.

Marcus.

Ich mußte glauben, deine Mutter habe die beßten Absichten bei der Unwahrheit, die man dir sagte, eh' du mit Tigellinus uns verließest — Verdammtes Weib!

Sulpicia.

Ungehobelte, grobe Männer; ihr fallet gleich mit der Thüre ins Haus; wäre der Proconsul nicht so schnell gestorben, das schmächtige Huhn, die Sylvia, hätten nimmer Gelegenheit bekommen, uns solchen Schimpf anzuhängen; Flora wäre wieder gewonnen gewesen, ehe du Aelius es erfahren hättest, daß sie im Garten eilig floh.

(winkt den Magier, gehen ab.)

Marcus.

Die Winde wollt' ich lieber gefangen halten, als dieß erboste Weib bewachen. (ab.)

Aelius (allein.)

Dank dir, daß du mitleidig mich befreit
Von dieser kranken Flora krankem Dienst,
Unwandelbare Gottheit!
Ein Mädchen verloren — mich hab' ich gewonnen!
Zwar sie ist schön, als hätten
Erfindsam' unsichtbare Demiurgen
Des schlanken Wuchses reife Formenen ausgeschaffen,
Und ihren Lustsitz auf des Angesichtes Rosengründen
Sich aufgeschlagen. — Daß es möglich wäre,
Daß dieses Busens Flammen Gluth hinüber
In ihre Seele schlüge, daß das Irrlicht
Das flatternd ungewisse, matten Schimmers,
In schweren Dünsten jämmerlich gebunden,
Zur freud'gen, hellen Lohe sich erhübe! —
Dahin die frohe Hoffnung, daß ihr Bild
Im Hain weiblicher Größ' und Kühnheit einst
Vor allen prangen werde, glanz umwebt!
O, weine Rom! Dahin sind deine Heldinen,
Die Helden dir gebaren:
Die kränkelnd lüsterne Schönheit ist geblieben,
Ein wesenlos Mondscheingebild.
Das an des Mannes Brust gedrückt, zerfließt.
Und du unglückliche Flora!
Gebannt im Kreise trüber Schwärmerei,
Gefesselt an den mürrischen, träumerischen

Gefangenen, unrettbar verloren
Für Lieb' und Leben, eine warme Leiche! —
Das fehlte dir noch, Rom, dein letztes Fieber,
Du Königin der Erde!
Zerrüttet unter sinnlos wirren Träumen
Neigst du das Haupt, und sinkst in Todesschlaf! —
Soll denn auch diese lebensvolle Brust
Ein Kirchhof werden? —
Ja dich will ich darin begraben, Flora!
Tief, tief unten!
Vielleicht, daß Dein' und meiner Liebe noch
Ein schöner Auferstehungsmorgen wartet
Dein sei die Ruh'! mein ist die That;
Du konntest deines Feindes Feind nicht lieben!
Du schrackst zusammen, da von Blut ich sprach:
Was ich gewesen, bleib ich noch.
Ich will mich bücken, ich will kriechen;
In der schwarzen Höhle mich zusammenkauern,
Wo zähnefletschend, faul der Tiger liegt —
Auf daß der röm'sche Thron ein Scheusal
Nicht länger trage;
Daß mein verlorenes, verirrtes Lamm
Der gier'ge Wolf sich nicht erbeuten möge.
Das ist der düst're Punkt, um deinetwillen
Kann ich ihn dir nicht bergen, ja ich muß dir
Als Testament von mir ihn übermachen. —
So mag die blut'ge Abendröthe künden,
Daß aller Welt ein schöner Morgen komme,
Und sie sich freuen möge hellen Sonnenschein's!

(ab.)

Vierte Scene.

Malluch. Levi, Isak.

Malluch.

Fünfzig Jahre im Vaterlande, zwanzig davon im Tempel des Höchsten Lehrer; vierzig Jahre hier in der Fremde, Hirte der Sproßen Abrahams, der Auserwählten Gottes: Gelobt sei seine Huld, der heute mich die Erinnerung an neunzig Jahre bei gesunden Sinnen feiern läßt und von der Wiege bis hieher mich gut geführt; er wird's noch ferner wohl machen. — Herr! dein Gesetz ist mir auf die Stirne geschrieben, ich richt' es aus mit diesen Händen, und lehre es aus meinem Munde; den Wittwen, Herr! nicht nahm ich ihnen, was ihre Nothdurft heischet, die Waisen, ich führte sie zu dir, denn dein Reichthum, Gott der Heerschaaren ist größer als unsre kleine Habe. (Streicht mit der Hand über den Kopf.) Wie weiße Seide aus Damaskus ist mein Haar geworden, seit ich auf deinen Gesalbten harre.

Errett' uns Gott! errett' uns, erhöhe Jerusalem zur Fürstin des Erdkreises, du hast's versprochen — geschworen hast du's bei dir selbst.

Levi.

Friede mit Euch, alter Vater! viel Heil und Seegen schenk' Euch der Gott, der unser Volk hat heimgesucht durch Jesus den Bethlehemiten.

Malluch.

Sehe ich recht? bist du mein Enkel Levi?

Levi.

Ich bin Euer Enkel Levi, Vater!

Malluch.

Nazarener bist du geworden; schimpfe nimmer deinen Vater mich; hab' ich dich nicht gewarnt vor dieser Satansrotte.

Levi.

Ihr warntet mich vor Beelzebub und den Verheißenen habe ich gefunden, den wir selbst von den Gewalten der Finsterniß geblendet verworfen haben.

Malluch.

Leichtsinniger, bundbrüchiger Thor! ich erzählte dir nicht umsonst, daß mir der Sohn des Zimmermannes Joseph in frühen Jahren schon im Tempel unserer heiligen Stadt ei. bildische Räthsel-Antworten gab, und nachdem er sich bei reifem Verstande beigehen ließ, das Volk zu lehren, er sei des Höchsten, nicht nur Davids Sohn, als gotteslästerlicher Prophet den wohlverdienten Sclaventod erlitt.

Levi.

Doch zeugen die Stimmen der Propheten von ihrem und unsrem Herrn und von dem Lamme, das der Welt Sünde trägt; Jesus war nicht Josephs Sohn.

Malluch.

Abraham, Vater Abraham! — — Der Zorn erstickt mich — weiche! weiche! — Kind des Abgrunds!

Levi (im Abgehen für sich.)

Erbarme dich Gott! und geißle nicht mit Ruthen der Pein das finstere, verstockte Alter.

Malluch.

Jämmerliche, gottlose Neuerer! — ihr zerbrachet das Gesetz Mosis; die Kinder ehren nimmer den frommen Rath und das weiße Haupt der Alten, vermengen sich mit den Heiden, bethen zwei Götter an, werden wohl noch den dritten kriegen an diesem pfiffig abtrünnigen Saulus. Herr deines Volkes, lösche mein altes Herz, wenn ich den feindlichen Verführer untergehen sehe; mit Freuden fahr' ich dann in die Grube.

Isak, ein Diener (eintretend.)

Ehrwürdiger! mich fragte draußen ein fremder Mann, ein Chaldäer meine ich, nach dem großen Juden Paulus; ich dachte, vielleicht wollt Ihr den, scheint es, viel gereisten Fremdling um Neuigkeiten aus Judäa fragen.

Malluch.

Gut, recht gehandelt Isak! führe ihn in mein Sprachzimmer; meinen Stab! nein, ich hab' ihn ja. — Was der von dem großen Juden Paulus will? vielleicht kann man ihn gegen den harthäutigen Molchen brauchen.

Fünfte Scene.

Theophila (allein).

Die Welt von Bitterkeit vergiftet,
Sieht abgezehrt und fieberkrank;
Sie hat ihr Krankenhaus gestiftet
Und schluckt zur Heilung blut'gen Trank.
Des Todes Speise ist bereitet,
Und ungesättigt geht er nicht,
Und wird von Furien geleitet,
Wenn er die faulen Früchte bricht.

Es flattern Raben um die Zinnen
Der Römerburg, so riesengroß,
Und alle Völker zagen drinnen,
Die sie in ihren Zwinger schloß;
Der Tempel Grund' und Pfeiler weichen,
Die Götter träumen nichts davon;
Denn die Unsterblichen sind Leichen
Den Sterblichen zu Spott und Hohn.

Doch, Heil uns! sieh'! die Axt den Bäumen
Ist an die Wurzel schon gerückt,
Den Garten müssen sie nun räumen,
Den sie mit falscher Pracht geschmückt;
Die Wurzel ist auf's neu gesundet
Und treibt ein glückliches Geschlecht,
Des Fleisches Pein hat Gott erkundet,
Und seine Kraft richt' uns zurecht!

„Und seine Kraft richt' uns zurecht!“ — Wohl lieber Oheim!

Hast du des Geistes voll ein wahres Lied gedichtet! —
Sich selbst vertrauen und dem Glücke nur, ist eitel
Der Zeiten Wogenwirbel reißt uns mit.

In dankbarer Ergebung ziemt's zu warten,
Was angeschwemmt uns bleibe;
Denn eine gute Perle, die weit aufwiegt
Was immer köstlich ist und schön,
Hat uns der reiche Vater aller Dinge
Durch unsern Freund und Bruder ja gegeben.
Was willst du mehr, du unzufriedenes Herz?
Kann man dir mehr als Alles schenken? — —
Alles willst du nehmen, und nichts geben? —
Nein, — aber du mein treuer Vater!
Du starbst zu früh;
Zu schnelle gebrochen wurde die frische Kraft;
Dein unbestochen rechtschaffenes Walten
Hat dir den Haß der Ungerechten zugezogen,
Und Haß und Rach' den Tod dir ausgebrütet,
Das ist die gift'ge Macht, die ihn geschlagen,
Das ist die Schlinge, die ihn hat erstickt.
Weh! Weh! und Jammer!
O ich sehe, ich weiß den grausen Mörder;
Er lacht aus seinem klagenreichen Briefe
Mich höhnisch an, Lavinus,
Die Schlange, die am Busen er gepfleget;
O fürchterlich, wo ist noch Sicherheit, wo Treue?
Du Aelius! hast das tückische Gemüth
Durchschaut, du konntest's oft genug nicht sagen,
Wie dem laurend geschäftigen, kriechenden Lavinus
Der Satan aus den halb geschloßnen Augen glühe. —
Aelius, Aelius! du hast es übernommen
Mir zu entziffern meines Unglücks dunkle Schrift.

(Sie nimmt ein Blatt vom Tische, liest:)

„Seh' ein irres Täubchen fliegen
Fern von mir, fern von mir,
In der Wolken Dunst sich wiegen,
Wehe dir! Wehe dir!

Geier hoch in Lüften kreiset,
Rings um dich, rings um dich:

Fleuch, o fleuch! du arm verwaiset
Täubchen! höre, höre mich!"

Ein banger Weheruf sein letztes Wort!
Er warnt mich vor den Krallen eines Geiers,
Als ob er selbst nicht schon den sichern Bogen
Auf ihn gespannt! O Aelius!
Ich konnte deinem Haupt den Fluch nicht wünschen
Vergoßnen Fürstenblutes, dich soll ich hören,
Du hörest mich nicht, nicht die Stimme Gottes,
Zu dem verspritztes Blut um Rache schreit. —
Des Jammers Wellen schlagen über mir zusammen,
Herr rette, rette mich! laß meine Augen
Des Leuchthurms Hoffnungsschimmer nicht erlöschen!
Laß mich nicht untergehen im grausen Sturme.

Sechste Scene.

Seneka, Marcus, Rufus.

Seneka.

O hätte ich eine eherne Stimme, daß ich dem ganzen Rom laut zeugen könnte, wie Ernst es mir gewesen, ihm einen großen, tugendhaften Kaiser zu erziehen, und wie mir an dem Unheil, das mein entmenschter Zögling stiftet ohne Unterlaß, die harte Schuld nicht zukommt.

Rufus.

Sei unbesorgt! die Schlechten, die den Kaiser um sein schamloses Treiben noch beneiden; können nur deiner Tugend wegen dir grollen, die Guten in dieser Stadt ehren dich als ihren Freund und Vater.

(Seneka reicht ihm die Hand.)

Marcus (Piso).

Doch, Seneka! die Welt wird sehen, daß du in Wort und That dem Vaterlande dienest, und wird freudiger deinen Namen

auf der Zunge tragen, wenn sie erfahren, dich habe die Unnatur deines entarteten Schülers allzu sehr empört, als daß du überlange die Zähne nur zusammenbeißen konntest.

Seneka.

Lange, ihr wißt es, verbarg er bei geschmeidigem Gehorsam den bösen Stachel seiner Natur, Burrhus und ich, und der weite Erdkreis mit uns freute sich der Tugenden des jungen Fürsten; allmählig schlugen alle Fehler, die ich im Knaben schon sorgfältig ausgejätet geglaubt, vom fließenden Honigthau der Weiber — und Hofluft getränkt, schnell wuchernd aus dem schlimmen Boden; die eigene Mutter wollte er blutschänderisch umarmen, das hinderte mein Muth; doch konnt' ich hindern, daß er sie tödten ließ, daß seine edle, großsinnige Gemahlin Oktavia der Wütherich ermordete?

Marcus.

Seneka! dürfen wir den Angel deines Rufes auswerfen, um Ehrenmänner für die Sache Roms und aller Welt zu gewinnen?

Rufus.

Du hast den Prunk der hohen Ehren in den dich Nero freigebig bis über den Kopf verkleidete, entrüstet abgeschüttelt, und dich in dein still Asyl zurückgezogen, und dahin lokten dich nicht die flaumigen Arme der Bequemlichkeit.

Seneka.

Ich habe weichen müssen, und ich habe noch von Glück zu sagen, denn in Rom ist es Sitte geworden, daß man die Tugend auf Reisen schickt, um in fernen Zonen sich anzusiedeln.

Marcus.

Wohl uns! daß deine Tugend noch die unsere ist. Sie wird uns stärken, da wir uns gegen schnödes Laster waffnen.

Seneka.

Verschworen habt ihr euch gegen des Kaisers Leben?

Rufus.

Noch nicht, theurer Seneka! die ersten Fäden des Gewebes spinnen wir erst langsam, damit das Ganze für Nero zum Netz gedeihe, wo kein Ausreißen möglich ist.

Seneka.

Wer ist schon eingeweiht in diese Heimlichkeiten?

Rufus.

Lucan.

Marcus.

Lateranus, Vestinus.

Seneka.

Ihr habt auf guten Grund gebaut, und, nicht wahr Piso? auch dein tapferer Sohn muß einen andern am Hofe spielen, als er ist?

Marcus.

Ihm ist die schwerste Rolle auferlegt, beendigt er sie glücklich, so mag er wohl den Anfang einer neuen, größeren hoffen.

Rufus.

Des veränderlichen Reichthums unveränderlicher Magnet zieht zu unserem eisernen Beginnen die mächtige Leibwache, ist nur erst Tigellinus aus dem Wege.

Marcus.

Der Parther-Feldherr Corbulo wird uns nicht abweisen, das Heer in Gallien und am Rhein hält Nero keinen Augenblick die Treue; es wird gerechter Unmuth an allen Enden laut.

Rufus.

Wenn eine Vorsicht die Welt regiert, muß sie uns helfen.

Seneka.

Wir wollen, was zu thun, bedenken,
Die Gottheit wird das Beste schenken.

Siebente Scene.

Strasse nahe beim Circus.

Erster Spion. Ist er Rekrut? ist er geworben?

Zweiter Sp. Wo ist er zu Haus?

Erster Sp. Wo jene grausam starke Feste liegt, Eselskopf!

Zweiter Sp. Auf dieses Esels Hals.

Erster Sp. (lacht.) Aber ob er Rekrut ist, Kerl? Ob du wie eine Rekruten-Gurgel Lärmen im Vorrath hast, guter Kamerad?

Zweiter Sp. Krumfüßiger Galgenvogel! du hast dem Pfiff seine Pfeife gestohlen.

Erster Sp. Und blase Liebestriller, daß die Mädel von der hitzigen Krankheit angefallen werden.

Zweiter Sp. Respekt vor allem Hitzweh! daß nur keine an der Wand 'nauf springt, zum Fenster 'naus oder sonst verdirbt.

Erster Sp. Verdirbt? wenn ich ihr für ihre Unschuld meine Schuld abzahle — Ja Vetter! es heißt:

Das Mädel ist mein Eigenthum
Ju, ja, tralera,
Ich kehre mir sie um und um
Hopsasa, ju, ja,
Als wär's 'ne Hand voll bare Münz,
Valera.

Zweiter Sp. Wohl, wohl, durchlöcherte Judenmünz.

Erster Sp. Spitzbub! Gaudieb! über's Judenthum lästerst du; an dir hängt Judenschlamm wie Karrensalbe.

Zweiter Sp. Judenschlamm, Karrensalbe? Oel ist's.

Erster Sp. Woher denn die Pastete? bist doch kein Oelmüller.

Zweiter Sp. Aber ein Thu-dich-um und Spür-aus.

Erster Sp. Dockelmäuser und Budenklotzer.

Zweiter Sp. Aas, Schuft, du bist 'ne grobe, spitzige Igelhaut.

Erster Sp. Du thust mir zu bekannt, du verlumpter Schneider, du schmieriger Teufel.

Zweiter Sp. Ho, ho! der Kerl zieht seine Augenbraunen 'nauf, wie wenn sie über des Kaisers Nase angepappt wären; Tagdieb! bist mein Kollege und Spion.

Erster Sp. Wir sind von der Polizei — aber wenn du nach jedem geheimen Auftrage aus den Winkeln hervorkriechst

wie ein Bronnenputzer, reit mich die Hex! so hält man uns für Schweinhirten.

Zweiter Spion. Für einen Sauhirten wärst du viel zu schön, dachsfüßiger Liebestrillerer mit der Pfiff=Pfeife!

Erster Sp. Erden — Luft — Sternsapperment, du schlechter Wiedehopf, dich klopf' ich und rupf dich ab, daß du krähst.

(Prügeln einander; der erste hat den zweiten an der Gurgel.)
Sing ranziger Wiedehopf; — Potz Wetter! er kriegt den Keuchhusten.

(Der zweite macht sich los; beohrfeigt den ersten.)
Hat's gesungen, hat's gesummt du rothbärtiger Mordbrenner?

(Der erste packt den zweiten wieder stark.)
Auf höheren Befehl, nit? in der Oelbude, Schlingel, wo gespürt hast, bist du der Wiedehopf worden? ich laß dich dummer Kamerad.

(Schlagen einander noch ins Gesicht.)

Ein Spaßmacher. Die Herren würfeln einander ins Gesicht, um Verzeihung, wie viel Augen es gibt.

Erster Sp. Du pudelnärrischer, scheckiger Fratzenlaborator, kommst du aus dem Senat, daß du so witzig bist? was treibt man dort?

Spßm. Man macht Böcke, schwere, bleierne.

Zweiter Sp. Wie?

Spßm. Sie werden kannegegoßen.

Erster Sp. Und keiner mißräth?

Spßm. Weil die alten, klugen Häupter gar einmüthiglich rathen.

Zweiter Sp. Aber was für Löffel haben sie denn zum Kannegießen?

Spßm. Hasenlöffel, wiegt einer viele Quintchen.

Erster Sp. Wie steht es mit den Heeren?

Spßm. Sie werden sich brav wehren.

Zweiter Sp. Wie vergnügt sich der Kaiser?

Spßm. Er singt sich heiser.

Beide Sp. Im Theater ha! ha!

Erster Sp. Aber ich sang auch einmal an seiner Mutter Fenster ein heiseres Spottcarmen auf höchstes Geheiß. — Wie befindet sich das Volk und die Ritter?

Spßm. Die Ritter sind zusammengeritten,
Das Volk, das Volk ist gar verschnitten.

Zweiter Sp. Der Strick macht Verse, wie Pythiä und die Sybille.

Erster Sp. Ja, ja, der delphische Apoll kann nichts volltönigeres sprechen, als dieser kitzelige Narr; Poet, hungriger Poetenmagen! gähn' noch was anderes raus; ich zahl' dich mit drei Feiertagsküssen, wie's Mädel pflegen, die Diät halten.

Zweiter Sp. Was schlenkerst du mit den Füßen, Vieh! schläft dir im Stehen der Fuß ein?

Spßm. Ich will zum Stegreif dichten erst mein Geblüt in Umlauf bringen und den gelenken Vers Spiritus aus meinem Pedal heraufjagen, daß der Vers nicht mit mangelhaften Füßen auf die Welt kommt. Im Fuß wohnt der Rythmus, meine Herren!

Erster Sp. Aber die bäurische Grimasse jetzt; mein Seel! ein kakender Hund schaut anständiger in die Welt hinaus.

Spßm. Das ist nun schon so, wenn die Verse den Aequator des Bauchs passiren, und nach dem Pole des Kopfs schiffen, wo nun jedes Versmaß aus den Gehirnkammern das Weib holt, mit der es sich verbindet.

Zweiter Sp. Nun so gib ein Pärchen los, und laß sie ihren Tanz herwackeln!

Erster Sp. Spazierst du auch noch auf und ab Faun! ums Himmels willen, der Bengel verzieht sein Gesicht zur Philosophie.

Spßm. Zum Todlachen meinst du, denn die Philosophie ist die Kunst über den Tod zu lachen; das ist's aber nicht, sondern jetzt begattet sich das Versmaß mit den Gedanken in den Speichern da oben.

Zweiter Sp. Muß das nit ein Heiraths-Ernst und eine Hochzeitnacht in diesem Schädel sein; aber jetzt sing; Hanswurst, oder ich pack dich beim Kragen daß du blau und grün wirst vor Poesie. —

Erster Sp. Gib Acht! schau seine Begeisterung wie Wetterleuchten.

Spßm. Ich weiß etwas über Heiraths-Ernst und Hochzeitnacht.

Zweiter Sp. So drück es endlich 'raus umständliche Mücke, lahmer Kelleresel! oder ich reiß dich in Fezen.

Spßm. Ich muß mich nach Morgen kehren, wie Türken beim Gebet — ich finde den Morgen nicht, ihr zuckerigen Herren!

Erster Sp. Du zuckeriger Pinsel! ich will dir deinen Haubenstock dem Aufgang entgegen drehen. Da glotz hinaus und sing, oder du hast am längsten gelebt.

Spßm. Unter den Mücken und Kellereseln, ja, das glaub' ich, die sterben bald. (Singt unangenehm einige Töne.)

Zweiter Sp. Judensakerluft, er jubilirt wie der Frosch aus seinem Schlamm.

Spßm. (singt angenehmer.)

Begegnet dir ein schmuckes Kind,
Deß Mund und Brüste laden,
Und thut, als wär' es mauseblind,
Und zeigt den leckern Waden,
So frag sie doch, woher du Lamm?
Woher du Taubenauge?
Nimm deiner Liebesfluth den Damm
Und forsch ob ich dir tauge.

Erster Sp. Ich geb dir einen Schmatz für dieses Liedchen, du lustiger Schalk, wie keine Dienstmagd je ihren Mistgalanen einen angespuckt hat.

(küßt ihn sehr vernehmbar.)

Zweiter Sp. O der vermaledeite Tropf! Bruder, beiß' ihm das größte Loch in den Backen; mir fällt's erst ein, das Lied hab' ich schon oft gehört: so lange ließ der Stegreiftrommler warten, und tischt nun eingeschmuggelte Waare auf.

Erster Sp. Wir wollen den schwankischen Burschen aus dem Salz pfeffern; wir wollen ihn stäuppen, daß er raucht und Blut schwizt.

Spßm. Geduld! ihr güldenen Herren, das erste war ja nur der Flügel, die Wespe kommt noch.

(Singt einige Töne sehr stark.)

Zweiter Spion. Dießmal gurgelt er so festlich, wie die Drossel.

Spßm. (singt.)

Feuer, Feuer,
Ungeheuer!
Ueberall bist du verborgen,
Wo wir nahen ohne Sorgen,
Und entleerst dich fürchterlich,
Feuer diese pflegen dich!

Zweiter Sp. Laß uns den tollen Hund foltern, bis er sagt, wo er diese Botschaft eingeschnuffelt hat.

Erster Sp. Nein, solche Improvisatoren jagt man mit Rippenstößen eingepöckelt zum Styx.

(Jagen ihn fort.)

Spßm. Der Wahrheit Freund und aller Welt Feind ihr Herren; das erste Liedel hat nicht so viel für sich als das zweite. (ab.)

Zweiter Sp. Das war die Wespe, die der närrische Philosoph aus dem Stegreif aushecken wollte; bei meiner Großmutter hinterlassener Jungfrauschaft der infamste Schafspelz.

Erster Sp. Es ist jetzt Ernst, waghalsiger College! unser Geschäft muß seine Wirkung ehestens hoch flackernd kund thun.

Zweiter Sp. Die Leute riechen den Lunten, däucht mir.

Erster Sp. Wann du ihn angezündet hast, wohl.

Zweiter Sp. Der Wind schnaubt und rasselt so rebellisch über die Hügel her nach dem Circus, wie wenn er heute besonders Lust hätte, des Feuers Reitpferd abzugeben.

Erster Sp. Der Wind soll auch den Feuerreiter machen, es soll kein Mensch Feuerreiten ausser der Wind, und der löscht nicht, weil er zu wenig maulfaul ist.

Zweiter Sp. Gilt mir gleichviel, wenn nur der Feuerritt auch so lange aushält, als die Oberen wollen; der Macht-

haber Polykletus band mir's gestern wie mit Pfriemen und Riemen auf's Gewissen, die Brunst müsse ihre gute Zeit währen und alle Stadtviertel anstecken.

Erster Sp. Wenn der Wind als Pferd lahm wird, so hat das Feuer als tüchtiger Reiter von der guten Kost in den mit Brand gebrandschatzten Gassen schon so viel Hitze gewonnen, daß es vornehm auch zu Fuße weiter schreitet. Aber jetzt schick dich an, und laß deinen Lunten in den Oel = Theer = und Pech=Gemächern lodern, daß man ihn riecht, keuscher Wiedehopf!

Zweiter Sp. Und du? und er Rekrut?

Erster Sp. Ich? und ich habe meine Leute an der Hand, wie der Kaiser seine Räthe, und diese Räthe wieder ihre Handlanger; eine Sclavin, die ihren Herrn weniger leiden kann als das glatte Roß die höckrigen Kameele, Bruder! mich aber kost, als hätt' ich geradere Beine denn der Storch, eine solche muß alle Augenblicke für mich die Wollenbude dort oben am Circus illuminiren. Es muß 'ne Lust sein, wenn die Krämer = und Mäcklerbuden am Circus hin alle feuerspeiend werden; bei Jupiters Kopf, dießmal schmilzt Rom zusammen vor Schmelzen; doch thut nichts, wenn auch das Feuer in die Pfanne schlägt, das Schmalz von zwei Millionen Menschen ist nicht gleich ausgebrannt, man kriegt auch wieder neues aus den Küchen des Reiches.

Zweiter Spion.

Ich gehe und lasse spucken; nur, verhenkert!
Zuweilen schon hat mich's da drinnen gezwickt,
Wenn Glück auch die äußere Tasche gespickt. (ab.)

Erster Sp. Aus dieser Hasennatur hat sich die Kinderschärfe, die man unter Spießbürgern Gewissen nennt, nicht frühzeitig genug ausgestoßen; jetzt beißt und zwickt sie freilich, als ob ihm ein Laubfrosch, Ringelnatter oder 'ne spitzohrige Spitzmaus im Leibe aufgewachsen wäre. Ordentlicher hab' ich mein Inwendiges gepuzt und ausgescheuert; bin von den Göttern aus auch besser ausstaffirt, weil die Natur ihre trauliche Base ist, und ich der natürliche Sohn eines natürlich geborenen Vaters. Alle Wetter! mein Lebtag soll man mir's anspüren, daß ich noch

nicht halb flück war, als mein scharfer Vater mich seiner ängstlichen Beischläferin, meiner Mutter, stehlen mußte, um einen Burschen aufzuäzen und heranzuziehen, mit dem sich was anfangen ließe, wenn's d'rauf ankommt. (Krazt den Bart.) Jezt beißt mich kaum noch der Bart, den der fette Polizeidienst nährt, und wenn das Gewissen das ist, daß man etwas Beißendes weiß, so weiß ich, daß nächstens viele arme und reiche Schlucker in's Gras beissen müssen.

Ein Gladiator (kommt.)

Feuer! mörderisches Feuer! Was stehst du hier faullenzend, hilf, lösch, verdammter Jauner! um den ganzen Circus her rauchts, Feuer! Feuer!

Spion. Hat die freche, aufrührerische Sippschaft der Fechter es gestiftet? nicht wahr, erhizter Eber?

Gladiator.

Auf! rüstig Lümmel! zum Löschen oder Plündern.

(Beide ab.)

Erster Bürger.

Der Rauch qualmt mannsdick dort droben über den Circus her, hu! hu! wenn nur mein Wohnhaus wird verschont, ist nagelneu noch und lasten Schulden drauf.

Zweiter Bürger.

Die Götter zürnen, opfert in den Tempeln! —

Erster Bürger.

Rett' lieber meinen Handwerkszeug! — ob brenn das Capitol zusammen und der Pallast, mein Haus nur nicht.

(Beide ab.)

Erstes Weib.

Der Kaiser sei ermordet; ich reiß die Haare mir aus, Unglück, unbändig Unglück!

Zweites Weib.

Den Kaiser, des Kaisers hohe Majestät hab' man erstechen wollen; der junge Piso mein Kind würf' ich in die Flammen, hätt's dieser gute, schöne Herr nicht gar so weit getrieben.

(Beide ab.)

Ein Aedil.

Mord — und Feuer; ich zittre wie Espenlaub, und habe alle Stärkung zu Haus gelassen, wir wird mir's gehen?

(Einige Soldaten mit einem Centurio.)

Centurio.

Niemand laßt aus dem Haus zum Löschen, uns gehört der Brand.

(Großes Geschrei Feuer! Feuer!

(greller Trommetenstoß.)

Dritter Akt.

Erste Scene.

(Zimmer in Aelius Landhaus.)

Aelius (allein).

Noch irgend andere Verruchtheit
Muß zähneblöckend, grinsend drunter sitzen;
Im eignen Hause nur bewacht man mich;
Frei ist der Zutritt Jedem
Und offne Unterhaltung unverwehrt.
Mir wird es dunkel vor den Augen,
Hab' ich denn nicht den Elenden gemordet?
Gemordet? —
Ja die Hand nach ihm gereckt,
Doch eine andere war's, die meine nicht. —
Mit Zittern nennt's Menschenzunge Schicksal.
— Das war's! —
Es kocht im Blut, arbeitet im Gehirn,
Zieht Leib und Seele ineinander wie Rohr und Mark,
Trieb Gicht und Krampf mir in die dolchbewehrte,
Zum Stoße rasch geführte Hand,
Unseel'ger Augenblick!
Verlassen war die Waffe von dem Arm,
Verrathen, schändlich verrathen:
Ein wild Getümmel, Schreien, Toben — kein Ausweg!

Da bin ich nun! die Freunde geh'n und kommen,
Als schmiedeten sie zusammen Verse auf
Die unnahbare Majestät, und hätten
Nicht alle Sturz und Tod ihm zugeschworen.
Mir graut vor diesem Räthsel! —
Eiskalt bin ich, kannst auf die Stirne mir
Den Todesschweiß nicht treiben! Daß es jetzt
Mich schlüge das immer triefende Henkerbeil,
Das er täglich dem sclavischen Volke in den Nacken wirft!
Steh still, mein Herz! du durftest frei nicht schlagen,
Hast stets umsonst gepocht bei dem Gedanken
An frische grüne Freiheit.
Dahin ist's nun gekommen!
Ihr abendlichen Bilder uralter Zeiten,
Heroen, die ihr einst auf diesem Boden,
In frischer Kraft und Tugend habt gewandelt,
Warum durft' ich mit euch nicht leben, kämpfen
Und fallen, wie ich euch viel tausendmal
In hohen Stunden, weg von hier gezaubert
Aus dieser ekeln, blut'gen Modergrube
In Schlacht und Sieg und Tod bin treu gefolgt:
O schnödes Dasein! dürre, magere Ernte!
Was ich geliebt, gehaßt, ersehnt, erkämpft,
Für meiner Jugend glühend heißes Streben;
Für Lust und Liebe, die ich dir geopfert,
Für einen Himmel, den aus meiner Brust
Ich ausgestoßen, daß an Deinem, Rom!
Aufgehen möge eine neue Sonne —
Für Alles, Alles mir das Henkerbeil!
Wind' dich herauf, du herbe, klemmende Qual,
Wind' aus dem frost'gen Busen dich herauf;
Piso schämt sich der Seufzer nicht.

(Vor einem Bilde der Flora stehen bleibend.)

Wie wunderlieblich dringt aus diesen Augen
Verborgene, lindernde Magie ins Herz!
Wie flieht vor diesen güt'gen, lichten Mienen

Der finstre Kummer: helle wirds in mir:
Was geht so klar und rein mir auf, wie dieses
Mir ewig eingegrabene Bild?

In deine tief=geheimen Wurzeln, Liebe!
Schau' ich hinab, in dein verhülltes Leben:
Der Liebe unbewußter Wahnsinn zuckte
Durch alle Adern meines Lebens, stürzte mich
In die unreif=rasche That, in der Geburt
Von undurchschauten Mächten schnell erstickt.
Dich, theures Wesen! wollt' ich Dir erretten,
Weil du für mich verloren bist.

(Sieht das Bild schärfer an.)

O zartes Leben, — deine Furcht vor Fürstenblut —
Ja schau mich an verzeihend mildes Angesicht! —
Ich hätte, da du's nicht gewollt, den Dolch
Nicht zucken sollen auf den Elenden,
Du, du hast sie verabscheut, darum ward
Die That zunicht, dein milder Genius
Entwaffnete den mörderischen Arm —
Was sag ich? wollt' ich nicht von Schand und Jammer
Auch gegen ihren Willen sie erretten?
Und wenn sie nun — sie ist's — sie ist's — wenn sie
Die Römerin wäre, die dem Tode eher
Sich hingibt als der Schande, die ihr eigen Blut
Nicht schont, sollt' ich das fremde, faule,
Verpestete schonen? durft' ich? — — Wunderbar —
Aus des Juden Lehre — sagte sie nicht" — wirklich:
Bei Gott sei das Gericht, der Menschen Thun
Ward auf gerechter Wage einst gewogen —
Das hat der kühne Täufer ihr gesagt:
Hat der Gewaltige nicht gegenüber
Dem niedrigen Tyrannen jüngst gesprochen,
Als spräch' aus ihm die Stimme des Gerichtes?
Tönt's nicht aus seinem Mund wie ferner Donner?
Hat er es nicht gesagt, daß Nero länger noch.
Vier Jahre noch leben werde? — Auch sonst —

Was sprach er sonst ? — Himmel! mich ergreift's!
Haggi! Haggi! er hat gelogen,
Rauch ist seine Kunst.
Herrschen? —
Kann Haggi schwören, ich habe übermüthig
Durch tolle Eile alles Glück verscherzt ? —
Er kann es nicht: die Schrift der ewigen Sterne
Muß fester steh'n als menschlicher Wankelmuth,
Und auf das Ende deuten. —
Ich will weissagen, mir bringt Todesnähe
Prophetenblick! —
Lug, Trug, Verrath! — Falsche Götter!
Ihr habt mich an des Abgrunds Rand geschleudert,
Dem frommen Glauben schnöde Hohn gesprochen,
Mich neidisch in des Unheils Netz gelocket —
Fluch euch! die Schlingen zerreiß' ich! —
In deine Arme werf' ich mich, in Deine,
Du fremder Christen-Gott! —
Fremd bist du mir? — ich liebe Flora! —
Bist du es nicht, das unbekannte Etwas,
Das meine Seele durch ihr heilig Auge
Mit süßen Banden hat hinabgezogen
Und unnennbare Wunder meinen Geist
In ihrem schauen ließ?
Du bist's, so kenn' ich dich!

Crispus (kommt.)

Draußen weint, die Ihr liebtet, edler Herr! sie möchte ein Geheimniß Euch vertrauen, sie bittet Euch inständig.

Aelius.

Die ich liebte, weint, Lügner! du willst sagen, die ich liebe, die die letzten Schläge dieses betrogenen Herzens wieder suchen; laß sie weinen um das Unglück dessen, der aus der Mördergrube seines eigenen Hauses sie flüchten heißt — — Nein! bitte sie herein.

(Crispus ab.)

Du kommst ein Engel in der Todesstunde,
Zieh mich mit dir, führ' mich in deinen Himmel,

Den dir geöffnet dieser gottgewaltige,
Heilige Paulus. —

Theophila (eintretend.)

Der stärkte meinen Muth, daß ich es glaubte, ich dürfe wieder mein dich nennen und dich versöhnt umarmen, theurer Mann!

(Liegen einander längere Zeit sprachlos in den Armen.)

Aelius.

Noch nie geahnte, große Seligkeit!

Theophila

Sie kommt von Gott, dem Vater des menschgewordenen Sohnes!

Aelius.

Du bist die himmlische Gesandtin mir, des Allumfassers, des Allerbarmers!

Theophila.

Ich preise den, der dich gesucht hat und gefunden; er ist der Arm des Allumfassers, er ist die Hand des Allerbarmers, die alle zu sich kommen heißt, weil er uns hat erworben durch sein unschuldig Opfer.

Aelius.

Daß sich ihm wieder opfern sollten so fleckenlose Herzen wie das deine ist; ich glaube, theure, himmlische Gesandtin! an den, der also theuer dich mir macht.

Theophila.

Aelius! wenn du meinetwegen glaubst, so glaubst du dem, was der Hochheilige an mir gethan.

Aelius.

Du trautest ihm mit kindlichem Gemüth; und er hat es dir gelohnt und dich bewahrt vor Schmach, nicht wahr, Glückselige?

Theophila.

Ich wankte, zagte und wäre wohl verzweifelt, von allem, was mir lieb, gerissen, wäre die Liebe unseres tröstenden Lehrers nicht mächtig mir zu Dienst gewesen.

Aelius.

Als der fromme Gottesbote, den ich, wie dich, mein Leben, verkannte, vor Nero sein Bekenntniß feurig darlegte, und mir den hart Schmähenden verhieß, ich werde glauben ohne zu sehen, wie thöricht blähte meine Seele sich da von Stolz und Verachtung; verwirrt nur drückten seine hehren Worte mir in's Gedächtniß sich; o meine Theophila! befestige das Wissen der seligsten Weisheit mir.

Theophila (umarmt ihn.)

Glücklich, glücklich! ein Himmel liegt mir in dem Namen Theophila, den deine Lippen zum erstenmal mir schenken.

Aelius.

Wie überschwenglich gnadenvoll sind deine Rathschlüße, ewiges Wesen; mein Trachten gieng auf Ruhm; ich wollte gekannt von Menschen sein; du lässest deinen Ruhm aus meinem Geist nun brechen und schaffest die Erkenntniß deiner tiefen Gottheit mir.

Theophila.

Den Sohn hat er der Unergründete gesendet,
Zu sammeln das Verlorene um sein Kreuz,
Daß alles Böse tief in uns erzittre
Und sich vernichte
Vor dem heiligen Sterbeblick des Herrn der Welt!
O Aelius! Er liebte seine Feinde,
Die ihn ans Holz geschlagen, betete für sie:
Du liebtest mich, mein Aelius, obwohl
Du meintest, müssest gram mir sein,
Als ich dir dringlich in die Seele rief
Die Worte deß, der spricht: Mein ist die Rache!
O Theurer, neu und ganz mir nun Geschenkter!
Ein Frühling froh-wehmüthiger Gefühle
Erweitert meinen Busen:
Das Schwerdt, das auf den bösen Mann du zücktest,
Mir gieng es durch das Herz:
Du träufelst mir den Balsam auch darein
Nun Eins ist unsre Lieb' in Christi Liebe
Und wir Ein Tempel sind des heil'gen Geistes.

Aelius.

Theophila! mein Himmel!
Willst du mit mir hinüber eilen vor seinen Thron?
Du willst, du willst, daß du
Verzeihung drüben mir erflehest!
Mein Geist und dein Geist! ich und du — wie herrlich,
O Theophila! Ein Klang wir in der Hymne der Ewigkeit! —

Theophila.

Paulus hat mir eröffnet, bald, bald werden
Wir beide ihm Gefährten sein zum Meister.

Aelius.

Wonne! Wonne!
Um fortzuklingen in dem heil'gen Dome,
Da der der Hohepriester ist,
Der ist der Erste und Letzte, der Anfang und das Ende.

Theophila.

Den Würmern werden sie die Glieder geben,
Der Mund, mit dem ich dich geküßt, wird bald
Spurlos zerstoben sein, doch dann werd' ich
Die dich geliebt, sein, wo du bist,
Wo er ist unser Herr! —
Reich deine Hand, laß sie mich drücken:
Noch theuer ist mir jeder Augenblick,
Da ich dich seh' mit dieses Leibes Augen.

Aelius.

Bet mit mir o Theophila!
(Fallen nieder.)

Den Schleier hast du gehoben,
Du, der du bist die Ewigkeit!
Den Schleier vor uns gewoben
Aus enger Zeit.

Dein Antliz hast du gezeiget
Voll Lieblichkeit und baar von Stolz,
Das duldende Haupt geneiget
Am heil'gen Holz.

Wer sein Denken in dir spüret,
Und wird gezüchtigt von dem Geist;
Wessen Herz dein Kreuz gerühret,
Den Herrn dich heißt.

Den Schleier hast du gehoben,
Du, der du bist die Ewigkeit!
Den Schleier vor uns gewoben
Aus enger Zeit.

Paulus (eintretend, kniet zuerst.)
Von den deinen verlierst du keines, getreuer Hirte — — ich bin dein Knecht Herr! und dein Gebundener; deine Treue sei hochgelobt.
(Steht auf, zu Aelius.)
Ohne daß ich meines Meisters Geist dir beschwöre —

Aelius.
Ich sündigte —

Paulus.
— glaubst du an ihn; ich preise den über dir, zu dessen Ruhme du sterben darfst.

Theophila (küßt Paulus die Hand.)
Wird Aelius im Himmel ewig bei mir bleiben?

Aelius.
Sterben, sterben kann ich:
Denn in mir klingt zu wonniger Frühe ew'gen Lebens
Der Name Jesus Christus!
Erlösung von allem Uebel!
Erquickt sie nicht mein Innres und entzückt mich mehr
Als Sieg und festlicher Triumph?
Der Freiheit Fittig hör' ich rauschen über mir:
Theophila! ich sehe in dein Auge
Und trink unnennbare Fülle und Genügen.
In meinem Busen klopft himmlische Freude,
Als hohe Zeugen, daß ich bin erlöst.
Die verborgen fluthenden Ströme
Des Schaffenden und Geschaffenen

Die also uns zusammen führten,
Sie enden im Meere der Gotteswonne.
Der alles Wesen auffaßt und erhält
Im Sohne Gottes, unsrem Herrn und Heiland,
Sei Alles, Alles inniglich umfangen!

Theophila.

Wie ist's so frisch in meiner Seele,
Aus deinen Worten blüht mir sel'ge Hoffnung,
Du Theurer, Inniglieber!

Aelius.

Himmlisches Herz!
Weil du mich ganz gerettet hast,
Weil meines raschen Lebens große Lösung
Vollbracht durch dich, durch deine tiefe Liebe;
D'rum ist's so still in mir, und wandelt sich
Das ird'sche Lebensfeuer um zu mildem,
Zu überird'schem Lichte.

Theophila.

Ich wollte mit dem Heiligen da droben
In schwarzer Stund' um Selbsterlösung ringen;
Wie hat er gnadenvoll mich nun beschämt,
Wie hat er die Unwürdige beseligt.

Paulus.

Er hat es mit Euch wohl gemacht, kniet nieder!
(Legt ihnen die Hände auf.)

Lösen vom Bösen wolltest ihre Seelen,
Und sie dir vermählen,
Urquell des Guten, Heiland!
Schmerzen im Herzen, bist du selbst gegangen
In den Tod, den bangen,
Gewonnen hast du Wonne!
Meister der Geister! Gnädig gib den Deinen,
Den durch dich nur Reinen
In deinem Reich ihr Erbe.
(Aelius aufstehend umarmt Theophila.)

T h e o p h i l a.

Von Angesicht zu Angesichte werden
Wir schau'n den Friedefürsten, der uns
In Vaters Hause Wohnung hat bereitet.

(Man hört schnell wachsenden Lärmen, und versteht hin und wieder: die Christen, die Christen, nieder, nieder!)

P a u l u s.

Die Stunde der Wehen und der Angst ist gekommen, doch selig sind die, die ihren Herrn bekennen.

(Nahes Toben des Pöbels: Heraus, hervor mit der teuflischen Brut!)

A e l i u s.

Theophila!

P r ä t o r i a n e r (eintretend): Auf Befehl des Kaisers, folgt uns!

Zweite Scene.

Zimmer im kaiserlichen Pallast.

Tigellinus, Poppäa Sabina treten auf.)

T i g e l l i n u s.

Vortrefflich, hohe Kaiserin! Alles nach Wunsch — vortrefflich!

P o p p ä a S a b i n a.

Ja, und wie Freundchen?

T i g e l l i n u s.

Es hielt schwer, so viel vom Kaiser zu erhalten, als ich erhaschte.

P o p p ä a S a b i n a.

Der Brandstifter muß sich aber doch maskiren.

T i g e l l i n u s.

Die Maske blieb ihm immer übrig, auch wenn Aelius im Augenblick nach seinem Angriffe auf des großen Kaisers Leben hingerichtet worden wäre.

Poppäa Sabina.

Wie so, mein Bester, gebt mir nicht viel Besinnens.

Tigellinus.

Ich besinn' und entsinne mich bei Eurem holden Anblick immer zu viel, als daß ich nicht auch Euch des Besinnens geben sollte.

Poppäa Sabina.

Was soll das? wie schalkisch und lose, nehmt Euren Kopf zusammen, Herr Minister! meint es handle sich um die Sicherheit des Reichs, und redet so verständig, als ob Ihr dieses meintet. —

Tigellinus.

Die Hauptstadt dampft vor lichterloher Gefahr, nur macht mich das viele Licht confus.

Flavia, eine Zofe (kommt.)

Der Schlüssel zu dem braunen Juwelen=Kästchen wird nirgends gefunden, man wird es wohl erbrechen müssen.

(Tigellinus reicht den Schlüssel verstohlen der Kaiserin.)

Poppäa Sabina.

Hier ist er, Flavia! laß deine Tugend mehr sein, wie mein Juwelen=Kästchen — verschlossen, Flavia! verschlossen.

Flavia.

Ihr spasset, Majestät! man hat mich nie erbrechen können.

Poppäa Sabina.

Pa, pa, weil du für alles Schöne und Gute so offen bist, hat man das Erbrechen gar nicht nöthig, nicht, Flavia! — geh' sorg, wenn die Juwelen gerichtet sind, daß alle übrigen Kleinodien in gute Sicherheit gebracht werden; der Pallast wird nicht lange mehr verschont bleiben.

Flavia (im Abgehen).

Keine Spange soll entzwei gehen.

Poppäa Sabina.

Pa, pa, ein schlimmes Vergnügen, das mein Herr Gemahl am Feuer hat, die Kunstdenkmäler im Pallaste werden alle zu Stücken gehen.

Tigellinus.

Das Feuer wird die Nase von manchem Merkur schwärzen.

Poppäa Sabina.

Ja, ja, Schelm! da müßt' es auch die Eure schwärzen, Ihr habt den Schlüssel mir gestern Nachts entwendet.

Tigellinus.

Ihr ließet mich länger der versprochenen Seligkeit entgegen harren, als ich Euch jetzt jene gute Weise vorenthalte, wie der nothwendige Streich auf Eure Nebenbuhlerin geführt ward; drum habe ich aus Spaß der Rache gestern den Schlüssel zu mir gesteckt.

Poppäa Sabina.

O, rächt Euch länger nicht; ich ließ Eure Herrlichkeit auf die versprochene Seligkeit nur etwas ungebührlich warten, damit Selbige die Gunst in ihrem ganzen Umfange erwägen möchten, die ich Ihnen bezeugte.

Tigellinus.

Eure gepriesene Majestät schließen alle Huldinnen in sich.

Poppäa Sabina.

Habe bald großen Aufwand von Grazie nöthig, um dem Kaiser der, wie ich höre, auf Römischem Thurm ein Lied auf Trojas Brand absingt, verkleidet als traurende Venus aufzuwarten; beschleunigt dieserwegen den schuldigen Bericht; eilt, sputet Euch, Ihr hättet schon merken sollen, daß ich so Etwas im Schilde führe, wenn meine Kostbarkeiten gerüstet werden.

Tigellinus.

Gürtel der Venus, wie wahrest du locker den himmlischen Leib ihr! Traurig, kann sie es sein? drückte der Gürtel sie, ja.

Flavia (kommt).

Der Schmuck ist jetzt bereitet. (ab.)

Poppäa Sabina.

Ihr deklamirt Verse; der Kaiser macht Euch alle zu dreiviertels Poeten; ich will Euch jetzt zu einem ganzen Knaben machen und Fragen vorlegen, auf die Ihr gewissenhaft antwortet, sonst kommen wir zu keinem Ziele.

Tigellinus.

Da könnte ich auch so gewissenlos sein, wie's gezwungene Verskrämer überall und immer sind; doch will ich lieber kindlich nüchterne Antworten geben.

Poppäa Sabina.

Flora, die Krösus — oder wie heißt der Name?

Tigellinus.

Christus.

Poppäa Sabina.

Die Christus-Anbeterin, ist sie hinweggeräumt?

Tigellinus.

Sie sitzt schon wie im Nachen Charons, vor den unterirdischen Gewässern erbangend.

Poppäa Sabina.

Wie, im Nachen? im Nachen nicht; ihren Schatten würde ich fürchten, nirgends, nirgends darf sie mehr sein, die schönlockige, die feurigblickende; — na, pa Tigellin'! was Ihr aber nicht faselt; sie stirbt ohne ehrlich Begräbniß, hat also nicht das Fährgeld für Charon. Der Cato-Brutus Piso ist auch noch bei seinen verrückten Sinnen? Mord und Dolch! Tigellin! sagt mir kurzhin Alles, wie es ist; ich mag nicht länger die Worte Euch abmelken.

Tigellinus.

Der Kaiser bedarf durchaus eines soliden Verstandes bei der Komödie, die er sich gnädigst bereitet; Ihr wißt es, daß er hinter die verhaßte, blöde Christen-Sekte sich zu verbergen von Anbeginn beschlossen hat.

Poppäa Sabina.

So gut, als ich gleich die fröhliche Botschaft einzog, daß das eine treffliche Falle für Flora geben könne.

Tigellinus.

Der ritterliche Piso mit seinem gimpelhaften Mordversuch brach plötzlich noch darein; der Kaiser wollte ihm auf der Stelle den Kopf spalten lassen.

Poppäa Sabina.

Vermessenes, trauriges Bubenstück!

Tigellinus.

Ich machte ihn zu rechter Zeit aufmerksam, daß dieser Anschlag mit der den Christen aufzubürdenden Schuld am schicklichsten verbunden werden könne.

Poppäa Sabina.

Brav calculirt, ich erkenne Tigellin.

Tigellinus.

Ein alter reicher Jude Malluch, lag mir schon oft in den Ohren und bot Geschenke, wenn ich zu dem Tode des Sekten-Hauptes Paulus behülflich wäre; das gieng' nie, weil der Kaiser von der Grille geplagt wurde, jenen Menschen leben zu lassen; bei den oftmaligen Besuchen dieses Malluch erfuhr ich viel von dem Unwesen der Sekte, und was ich weiß, ließ mich schließen, daß Aelius, der um den Kaiser schlich und ihn so pfiffig tödten wollte, wie die hübsche Flora, ein Christ ist.

Poppäa Sabina.

Die schiefe Rotte wird ihre Tollheit büßen; der Kaiser übt eine Wohlthat, daß er ihr Verderben herbei führt.

Tigellinus.

Sie halten zusammen, hatte ich gehört, auf Leben und Tod — gut, ich stellte dem Kaiser vor, wie der Pöbel am besten ergrimmt, wenn man ihm seine Opfer anzeigt, und doch die Rädelsführer nicht völlig überläßt.

Poppäa Sabina.

Dem Kaiser wird Eure Staatskunst eingeleuchtet haben.

Tigellinus.

Ich hielt also dafür ohne seinen Widerspruch, daß Aelius Piso, Flora und Paulus unter Bedeckung der Prätorianer dem Pöbel gezeigt werden sollen als Rädelsführer der Christen, die auf des Kaisers Leben einen Anschlag gemacht, und Rom angezündet haben. Der bittere Haß des Volkes, das seine Häuser brennen sieht, schloß ich mit Recht, wird alle Untersuchung überflüssig machen.

Poppäa Sabina.

Sie werden das Feuer mit Blut löschen; wenn nur die Scene nicht zu unangenehm wird — die Verwirrung, das Schrecken, ich habe nicht gerne den Tumult.

Tigellinus.

Nun, nun Ihr könnet ja einige Meilen von der Stadt wegreisen, verherrlichte Kaiserin! höret weiter!

Poppäa Sabina.

Ich höre, nur schnell!

Tigellinus.

Ich durfte erwarten, daß Paulus und Flora den gefangenen Aelius nicht unbesucht lassen würden, wenn Jedermann die Freiheit dazu zugestanden war; auch die wachhabenden Prätorianer über den Punkt der Schuld des Christencomplottes, in der Täuschung zu erhalten, war es nothwendig, daß man sie beide frei zu Aelius kommen sah. —

Poppäa Sabina.

Sie kamen! — wunderlich dumme Menschen! —

Tigellinus.

Ja, sie liefen in die Schlinge, wie man mir, eh' ich zu Euch gekommen, berichtete; ich habe Befehl gegeben, sie so lange beieinander stecken zu lassen, bis genugsamer Pöbel zu lärmender Begleitung nach festem Gewahrsam (ich gab dem Aelius vorher seinen eigenen Garten frei) gesammelt wäre. Das muß jetzt geschehen sein.

Poppäa Sabina.

Ihr Rache Göttinen! — Flora ist so versorgt; Tigellin! laßt sie recht jämmerlich, erbärmlich aushauchen und zögert nicht; ich eile zum Kaiser verkleidet als Aeneas Mutter, Venus, und thu' als wollt' ich ihn wegführen aus den Trümmern Troja's; er würd doch, denk' ich, bei seinem Schauspiel gut gelaunt, mich freundlich willkommen heißen.

(geht ab.)

Tigellinus.

Er hängt sehr an ihr; dennoch sollte sie ihn einmal aufbringen, und trüge sie ein Pfand der Liebe, er könnte Kind und Mutter mit einem Fußtritt tödten. (ab.)

Dritte Scene.

Paulus

(mit Ketten beschwert in einem düsteren Kerker).

Sein Abendmahl hätte ich noch mit ihnen feiern mögen, seinen Leib und Blut genießen; du göttlicher Meister selbst, wie du das Brod brachst und den Kelch des neuen Bundes deinen Lieben reichtest, war das nicht deines Lebens unerschöpfte Schöpfung in den Deinen, und deiner Gottheit unversiegend Zeugniß? — ich saß damals noch zu Gamaliels Füssen und wartete der Satzungen der Väter; ich war noch nicht berufen, lag nicht am zärtlichen Herzen des Weltheilandes und hörte seines reinen Opferblutes Pochen. — — Die Seinen verfolgte ich und band sie, und ich verfolgte ihn, verrieth ihn selbst; „du löckest wider den Stachel“ so weckte er mich, der im Lichtglanz mich durchzückte, Jesus von Nazareth; o ich schaute dich, Heiliger! wie du bist und war der Sünde los, laß wieder umleuchten deine Herrlichkeit dieß Haupt, das dir arbeitete Tag und Nacht, und nimm mich weg, denn müde worden sind meine Glieder in deinem Dienst; der Ketten schmachvolles Gewicht ist mir zurückgegeben worden, doch nur, daß ich mich allezeit des Glaubens an dich Erlöser! rühmen dürfte.

Der Kerkermeister eintretend (stellt Brod und Wein auf den Tisch.)

Der jüngste Tag, der jüngste Tag! ist das ein Toben in der Stadt, die Zukunft unseres Herrn, o Graus mein armer Kopf — — man treibt uns zu Schaaren zusammen, nicht wahr? der böse Teufel wappnet sich gegen uns, aber, die Zukunft unseres Herrn! — o Grausen, Jammer ohne Ende, mein Kopf, mein armes Hirn — hier bring ich Euch noch was zu essen, Gott, Jesus! sie werden Euch gleich das Haupt abschlagen auf dem Markte, hu, hu! schrecklich, mir reißt's das Herz zusammen; — das Feuer, Gott, Jesus! ja, ich spring' ins heisse, heisse Feuer; Gott, Jesus! hu, hu! weh! weh!

(ab.)

Paulus.

Der todte Glaube zeugt die Todesangst.

(nimmt den Wein, gießt in einen Kelch.)

Gebenedeietes Gewächs des Weinstocks, das heilige Gedächtniß wahrest du an den, der selbst sich hingegeben, — sündloser Menschensohn! einst wirst du wieder trinken vom Traubenblute und deine Jünger mit dir in deinem Reiche, und ich, und ich, mein heisses Sehnen, mein Durst nach dir!

(trinkt aus dem Kelche.)

Kühlung nach des Lebens Mühsal,
Ruhm und Lohn für Straf' und Qual,
Für Ketten, dein süßes Liebesmahl!

Deine Kirche steht gegründet,
Christus! ich bin entsündet,
Den Heiden bist du verkündet.

Bräutigam wahre deine Braut
Durch den Geist dir angetraut,
Der in des Vaters Tiefen schaut.

(Man sieht eine Glorie um sein Haupt.)

(Soldaten eintretend stutzen, führen ihn schweigend ab.)

Vierte Scene.

Freier Platz.

Haggi (allein).

„Es schützet ein verborgener Seegen dich, laß ab von Zauberei, und siehe zu, was deiner Werke Lohn ist —“ das waren die letzten Räthselworte, die der Christentäufer mit aufgehobenen Händen sprach, als ich ihn endlich fand; — sie wollen sich jetzt enthüllen, mir bangt, noch nie hat solcher Schauder beim Anblick schlimmer Zeichen mich durchrieselt — — der Name Christus — wie verwünschte ihn der alte Malluch; er wollte Teuflisches von mir, Fluch, Fluch ihm! — und doch der Name des Juden-Königes — mein Vater, einst aus der fernen Heimath brach er auf und nahm das Köstlichste was er besaß — — ihn leitete der wunderbare Stern am Himmel, mich überläuft's! der mich auch nimmer rasten ließ, als er an jenem Abend wieder zum erstenmal erschien, da mein Vater den Todesschlummer sich in die späten Arme gelegt; — seine Tage, da er zurückkam von dem hohen Kinde, sie giengen hin, wie die Farben des Regenbogens schwinden, und wie die Blüthen des Maienmondes fallen, die meinigen, viel Zweifel und Suchen sind sie gewesen und eitel Irrsal, doch jetzt, seit diesen Tagen, es dämmert jetzt, es wird jetzt helle. — —

(ab.)

Sulpicia (nach Marcus sich umsehend.)

So komm doch, Marcus! es ist entsetzlich mit dir, sinnlos bist du, zum Markt nur vorwärts! daß du den Mörder unseres Glückes, dem gräulichen, wahnwitzigen Zerstörer Roms das schlechte Haupt vom Rumpfe rollen siehst.

Marcus.

Gemordet, ausgerissen ist mir Ruhe und Wohlsein. Die Rache an Nero ist mein noch übrig Tagewerk, wenn unter den

Aschenhaufen des Pallastes nicht etwa von anderer Hand ihm gebettet wird.

S u l p i c i a.

Der Kaiser? Nero? was willst du von dem, Unseliger? hat Aelius sich nicht an ihm vergriffen? tolles Geschlecht der Pisonen, daß ich nie mich mit dir verbunden; — armer unseliger Sohn! heulen muß ich und rasen, die Christen sind an Allem schuldig.

M a r c u s.

Aelius, meine starke Hoffnung! — Aelius! — der ekle Fleischer würgt ihn, Rache, Rache! ich ruhte so lange und konnte mich nicht erheben; nun drückt ihr Götter! dem greisen Vater den Stahl gar dringlich in die Faust. —

Frau! wie verzerrt blickst du? weil ich nicht von Christen spreche? hat ein Christ meines herrlichen, meines unglücklichen Sohnes geliebtem Eigenthume nachgestellt, und ihn zu jäher That gestachelt? die Christen, meinst du, haben den teuflischen Brand ihrer Vaterstadt gestiftet; Nero sag' ich dir ist der Drache, der seinen Grimm in Feuerströmen ausspeit.

S u l p i c i a.

Man sah' es lieber Himmel! wie diese Anschläge auslaufen, wie ganz sie uns zerrütten; ich trenne mich von dir Marcus! verdammt! unser Aelius hätte glücklich werden können, — ich raufe mir die Haare aus, mich tödtet noch der Schmerz, Du, du hast des feurigen Jünglings Haß gegen seinen Fürsten, statt gemindert, sorgsam erhalten und aufgeregt.

M a r c u s.

Schweige, und raufe die Haare dir aus, daß du deines Sohnes unwürdig denkest und immer dachtest.

S u l p i c i a.

Thor! es schmeckt mir bitter, daß du nicht einsiehest, wie das grenzenlose Unglück, das uns betroffen, von dem fremden Christentäufer Paulus herrührt. Der hat Flora verrückt ge-

macht, das gute Mädchen, Flora hat Aelius mitgezogen in den Schlund — — verwünscht, verwünscht sei dieser Christentäufer; auch Haggi hat er mir entwendet, ich konnte die häßliche Sylvia nicht strafen; ich sterbe, wenn ich sein Gesicht vom Schrecken des Todes dumm gemacht nicht sehen kann und sein Blut, sein Blut —

(ab.)

Marcus.

Von Nero ward dem Mädchen nachgestellt; das Feuer, o Grausen! von ihm geht's aus; er ist der Schändliche, den Rache noch ereilen muß. Den Namen Nero will ich festhalten unter dem Gewirre und Wogen des trüben Schicksal-Strudels. Die Finsterniß muß das Unthier zurück nehmen, das meinen einzigen Sprößling mir aufgezehrt; Götter! mitleidige Mächte! wenn ihr irgendwo noch wohnet, ich muß in das Gewühle mich wieder drängen und hören, welchen Tod ein edler Römer litt.

(ab.)

(Sylvia und Claudia kommen des Wegs.)

Sylvia.

Hier an diesem versengten Orte ist die Verödung den Flüchtigen Wohlthat; laß die Ermattete ein wenig sitzen auf jener Bank dort.

Claudia.

Gerne, ach theure Frau! dort drüben, wo heißer Dampf aus den zerbröckelten Quadern steigt, in Theophila's Groß-Eltern Hause, wie haben ich und sie da so oft den Tag heiter und vergnügt verbracht; ihre keimende Neigung für Aelius verrieth sie hier zuerst bei sinnreichen Beinamen, die vielen jungen Männern sie vertheilte; er wurde der Zeus-Entsprossene von ihr genannt.

Sylvia.

Er wurde jetzt aus Gott geboren.

Claudia.

Wie mag Theophila darüber selig sein; Gott du sei'st gepriesen, du hast so herrlich den Wunsch, der ihre schöne Seele schwellte, noch erfüllt, laß uns auch, wenn wir den bitteren Kelch getrunken, zu deinem Freudenmahle eingeh'n!

Sylvia.

O Kind! Theophila ist eine Heilige mir; sie wird wohl schon vor'm Throne Gottes stehen, und unseres Heilandes Liebe mit Engelszunge rühmen.

Claudia.

Von Aelius, den sie gewann, nie mehr getrennt. Wie hat sich doch Alles ganz anders entfaltet als Menschenverstand erwarten konnte, nun ist uns erst die wahre Deutung ihres Traumgesichtes, durch die Erfüllung aufgegangen.

Sylvia.

Rings um Verfolgung, rings um Gräuel; vielleicht auch dürfen wir zur Ehre Jesu und zu seinem Zeugniß bluten; ich möchte Theophila begrüßen, die Siegerin; ich habe Sehnsucht nach dem Tode.

Claudia.

O theure Mutter!

Crispus (rennt vorüber.)

Mein Herr! mein guter braver Herr! der Kaiser ist eine Kröte, hör's wer will, der Kaiser ist ein Schinder, fallen alle Stern 'runter, er ist der Schinderskncht und Henker.

Claudia.

Crispus! Crispus!

Crispus.

Ihr seid's Jungfer, ja wißt's nur, (heult) meinen Herrn haben sie elendiglich geschlachtet.

Sylvia und Claudia.

Gott im Himmel!

Crispus.

Und Flora seine Braut starb auf dem Holzstoß; Hab' mein Lebtag nichts so gesehen, sie stand wie ein Engel in den Flammen da und betete: hu! hu! (Dann im Schmerz lachend.) Der Kaiser läßt schinden und braten!

(rennt fort.)

Sylvia und Claudia weinen.

(Man hört in der Ferne schreien:)

Die Christen eingehäutet, die Christen eingenäht! Gesotten und gebraten!

(Die zwei Spionen, vor ihnen her Isaak und Malluch.)

Erster Sp. Ihr seid keine Christen, sagt Ihr?

Malluch.

Hier ist ein Beutel gute Silbermünze, wir sind keine von den Molchen, sondern Israeliten.

Zweiter Sp, Wird Kupfer sein, mit weißer Farbe überstrichen, Ihr alter Grind! müßt mit, nur vorwärts!

(Beide packen die Juden fester.)

Isak (auf die Frauen deutend.)

Das, das sind Christinnen, die wissen, daß es nicht Sünde

ist die Tempel umzukehren und Feuer einzulegen, sie bauen's' in drei Tagen wieder.

(Einer der Spionen nimmt Claudia und Sylvia,)

Levi (eilt plötzlich herbei, drängt von den Juden den einen Spionen mit dem Säbel weg.)

Thu ihnen nichts leid's, rühre sie nicht an!

(Der andere kommt ihm zu Hilfe.)

(Die Frauen entfliehen.)

Fünfte Scene.

Waldgebirge in der Nähe Roms.

Haggi (allein auf dem Wege.)

Mir wird heiß bei diesem Gange; die Luft ist rings erhizt; doch muß ich den rechten Pfad nach der Höhle gefunden haben, die Spuren der gescheuchten Gotteskinder sind es.

(auf das brennende Rom hinüberblickend.)

Wer will mit der Nacht dieß funkelnde Licht dort begatten? wer brennet in ihr dunkles Kleid den blutig rothen Flecken? Wehe! die Menschen stecken die Fakel ihrer Schuld auf, und tanzen um sie her, und ziehen Frazen dazu! — —

Drohendes Gewölk, du verbirgst des Himmels heitere Sternenhöhen; es drücken die Hitze und die Schwere ihre schwarzen, tastenden Hände den Sterblichen vor's Auge.

Was weht der Wind durch's Thal herauf? er redet leichte, flatternde Sprache; er wird zum Säuseln um mich her, wie

frisch und labend, woher, wohin er geht, ist mir so unbekannt als der Gedanken Ursprung und Verfliegen — — und was geschieht, glückliches Zeichen! aus den zerrissenen Wolken schimmerst du mir, vertrauter Stern, Stern meines Vaters, der ihn zusammen führte mit den Genossen, das heilige Kind zu suchen und leitete sie sicher — mich hat er wohl verlassen auf dem Meere, doch ich erkenne, daß dennoch deine Kraft Gott Schöpfer! mich geleitet, freundlicher Stern des Heilandes, wie selig strahlt dein Glanz, so selig, als du selbst in deiner Gemeinde wohnest; die Fakel der Schuld muß erbleichen vor deinem sanften Lichte; — in die Höhle sind sie geflohen, die Geplagten? ich gehe hin und will mit ihnen aushalten, mit ihnen siegen, denn von mir fällt's wie Schuppen, und ich spür's, das ist der wahre Gott, der vom Geschöpf nahm die Schuld; ihm Kraft, und Reich und Herrlichkeit!

Bitte an Ludwig Seeger.

Ich weihe diesen frommen Erstling kühner Schmerzen,
Die mir im aufgegangnen Busen glühen, Dir,
Du liebst das frühe Kind mit früher Glut zu herzen,
Ihm von dem Glück zu leihen, das Du reichest mir;
Woll' ihm ein treuer Pathe unsre Gunst erhalten,
Wenn es vor jüng'rer Blüthe droht einst zu veralten!

L. S. an Fr. R.

Dein Kind, das Du mit stolzem Schmerz getragen,
Ans Licht geboren, hab' ich's warm gepflegt;
Bei äußrem Weh mußt' ihm das Leben tagen,
Ich hab's mit Wonn' im Sonnenschein gepflegt;
Groß öffnet's nun das Aug, sich umzuschauen,
Mit hoher Lust blick ich dem Kinde nach,
Ergehen will sich's auch auf fremden Auen,
Zieh' hin o Knabe! unter fremdes Dach
Du bist erkiest zum schönen Pfand der Liebe,
Die süß geschlungen unser Sein umschließt,
Und unsrer Geister flammenreichem Triebe
Ein heilig Oel in's ew'ge Feuer gießt.

BSB Bayerische StaatsBibliothek
MDZ Münchener DigitalisierungsZentrum Digitale Bibliothek

Richter, Friedrich,

Nero Tragödie in 3 Akten

Regensburg 1831

P.o.germ. 1156 s
urn:nbn:de:bvb:12-bsb10117090-7